

DAGP/ÖAGP-INFORMATIONEN

Ausgabe 2/2005 – 14. Jahrgang

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie / Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie
Sektion Psychotherapie der GTA

VORSCHAU

Deutschland

DAGP-Treffen, 17. Juni 2005, 15 Uhr

Thema: Marktwirtschaft – Wohlstands- und Friedensvoraussetzung oder Heuschreckenplage?

In der letzten Zeit ist das marktwirtschaftliche System wieder vermehrt in eine Generalkritik geraten. Im Sozialen Bereich steht das Wort der Ökonomisierung sogar schon seit längerem synonym für ein Schimpfwort. In unserer Diskussionsrunde sollen folgende Themen angeregt werden:

- welche Selbstorganisationsidee steht hinter dem Wettbewerbsmodell und wie korrespondiert dies mit gestalttheoretischen Vorstellungen zur Musterbildung?
- welche Rahmenbedingungen sind notwendig, damit der Wettbewerb ein gesellschaftlich wünschenswertes Ergebnis nach sich zieht?
- benötigt dieser Wettbewerb eine spezifische Unternehmensmoral, und wenn ja, welche ethischen Grundlagen sind zu beachten?
- Welche Einkommensverteilung resultiert aus einem Marktsystem, welche sozialpolitischen Korrekturen sind möglich?
- Wieso kommt es zu sozialpolitischen Paradoxien, indem die finanzielle Unterstützung ärmerer Bevölkerungsgruppen deren sozialen Ausschluss sogar befördert?

- Unter welchen Umständen funktioniert der Markt nicht, und welche staatlichen Aufgaben erwachsen daraus zwingend?
- Wenn der Staat Aufgaben z.B. im Gesundheitswesen, dem Bildungsbereich und dem Sozialen Sektor übernimmt: welche Wettbewerbselemente sind zielführend, welche eher dysfunktional?
- Wieso werden so oft dysfunktionale Wettbewerbsrahmenbedingungen in staatlich kontrollierten Bereichen implementiert?
- Wieso der Begriff "Ökonomisierung" analytisch unsinnig ist und die Probleme auf der politischen Ebene verschleiert.
- Ein Beispiel für das komplexe Wirkungsgefüge Markt: Arbeitsmarkt, Rahmenbedingungen, Marktversagen, Arbeitslosigkeit und Möglichkeiten zum Abbau von Arbeitslosigkeit jenseits von nutzlosen Eingliederungsmaßnahmen.

Referentin:

Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke

Professorin für Oekonomie und Sozialpolitik an der EFH Darmstadt, Privatdozentin für Volkswirtschaftslehre an der TU München, Vorstandsmitglied der GTA, Mitveranstalterin einer jährlichen Tagungsreihe zu normativen und institutionellen Grundfragen der Ökonomik an der Ev. Akademie Tutzing und Mitherausgeberin eines gleichnamigen Jahrbuchs

Ort: Berggasthof Didoll, Richstein

Österreich

ÖAGP-Theoriearbeitskreis, 17. Juni 2005, 15 Uhr

Thema: „Was hat wie gewirkt?“
Eine Reflexion unserer Arbeit in den Bereichen Pädagogik und Psychotherapie auf gestalttheoretischer Grundlage.

In diesem Arbeitskreis befassen wir uns mit Fragen, die uns in unserer Praxis ständig begleiten: „Was habe ich da gemacht? Wie hat es gewirkt? Was war hinderlich? Was kann mir dabei helfen diese Fragen zu beantworten?“

Der phänomenologische Ansatz und Produktives Denken stehen im Zentrum der Reflexion unserer Arbeit. Anhand zahlreicher Beispiele versuchen wir Praxis und Theorie fruchtbar miteinander zu verbinden.

Referentinnen:

Mag. Odile Vergely

Psychotherapeutin i.A.u.S. in Institution „Frauen beraten Frauen“ und in freier Praxis. Psychosoziale Beraterin im Frauenhaus Mistelbach

Dipl.-Päd. Maria Vösenhuber

Psychotherapeutin i.A.u.S. in freier Praxis Sonderschul- und Sprachheilpädagogin in einer Integrationsklasse mit sprachheilpädagogischem Schwerpunkt in Wien

Ort:

ABC-Zentrum, 1090 Wien, Mariannengasse 1

Impressum:

DAGP/ÖAGP-Informationen:
Information für die Mitglieder
der ÖAGP und DAGP

ÖAGP-Nationaler Zweig der
Sektion Psychotherapie der GTA
in Österreich

*Staatlich anerkannte psycho-
therapeutische Ausbildungs-
einrichtung für das Fach-
spezifikum.*

*Mitgliedsverein des Österrei-
chischen Bundesverbandes für
Psychotherapie (ÖBVB).*

*Mitgliedsverein der European Asso-
ciation for Psychotherapy (EAP).*

*A-1180 Wien, Schopenhauer-
straße 48/6, Tel. und Fax
+43/1/406 46 61*

(Bürozeit Do 10-12.00 Uhr).

DAGP-Nationaler Zweig der
Sektion Psychotherapie der GTA
in Deutschland

*Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
Psychotherapeutischer Fach-
verbände (AGPF).*

*Mitglied der European Asso-
ciation for Psychotherapy (EAP)
D-88131 Lindau, Lindenhofweg 19,
Tel. +49/8382/259 76,
Fax +49/8382/942 278.*

Redaktion und Herstellung:
*Irene Agstner, Elisabeth Ripka
Thomas Zusanek*

Redaktionsschluss dieser
Ausgabe: 27.5.2005

Nächste Ausgabe: *Ende Oktober*
(Redaktionsschluss 14.10.2005)

**Wir freuen uns über Beiträge
jeder Art. Bitte als MS-Word-
Dokument per E-Mail an:**

oeagp-red@yahoogroups.de
oder per Post an:

**Irene Agstner, A-1170 Wien,
Lacknergasse 6/12**

Inhalt

Thementeil zum Herausnehmen

- Gerhard Stemberger Anwendungen der Gestalttheorie
im Bereich der Psychotherapie – Eine Spurensuche I-XVI

Editorial

2

Aus der GTA

3

- Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen
e.V. Sektion Psychotherapie – Satzung 3
- Literatur zur Gestalttheorie 5

Ankündigung

- Bibliodrama-Seminar 8

Berufspolitik Österreich

9

Aus der ÖAGP

- Bericht aus dem ÖAGP-Vorstand 10
- Sag wo die Gestalten sind 10
- Bericht der Öffentlichkeitsarbeitsgruppe 11
- Gestaltcafé 11

Termine und Veranstaltungen

12

Schwarzes Brett

13

Adressen und Telefonnummern

14

Editorial

Beim Erstellen dieser Zeitung habe ich mich gefreut, dass so viel von der ÖAGP zu berichten ist. Auch wenn sich nicht immer gleich - wie im Artikel: „Sag wo die Gestalten sind“ - der Mühe Lohn zeigt, so liegt doch viel Hoffnung und auch Freude im Tun. Im Gegensatz dazu finde ich es schade, dass von der DAGP so wenig kommt. Wo seid ihr? Ich habe Euch aus gemeinsamen Seminaren immer so aktiv in Erinnerung. Mir ist natürlich die Situation der Gestalttheoretischen Psychotherapie in Deutschland bekannt, aber es gibt ja noch mehr Möglichkeiten, Gestalttheorie anzuwenden. Ich kann hier nur für mich sprechen, glaube jedoch dass auch andere an Nachrichten von Euch interessiert sind.

Ich möchte mich auf jeden Fall bei allen bedanken, die uns Artikel liefern und wünsche Euch einen schönen Sommer.

Elisabeth

Aus der GTA

Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen e.V. Sektion Psychotherapie

Bei der letzten Mitgliederversammlung der Sektion Psychotherapie der GTA im Februar 2005 in Graz wurde die Satzung der Sektion geändert. Hauptsächlich ging es bei diesen Änderungen um eine neue Regelung der ordentlichen Mitgliedschaft in der Sektion.

Satzung

Die Sektion Psychotherapie der internationalen Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen e. V. (GTA) ist ein Organ dieser Gesellschaft mit eigener Geschäftsordnung und Leitung zum Zwecke der selbständigen Vertretung ihrer spezifischen Aufgaben gegenüber der Öffentlichkeit (gemäß §§ 7 und 9 der GTA-Satzung). Ihre spezifische Aufgabe im Rahmen der GTA-Satzung (vgl. insbesondere §§ 3 und 4) besteht darin, der Weiterentwicklung und Verbreitung von gestalttheoretischen Ansätzen und mit der Gestalttheorie vereinbaren Ansätzen der Psychotherapie unter verschiedenen Aspekten (z. B. Klinische Psychologie, Psychosomatik, Soziotherapie, Heilpädagogik, Erziehungs-, Ehe-, Familienberatung) in Forschung und Anwendung zu dienen.

Dies verlangt die Förderung eines methoden- und schulenübergreifenden Verständnisses psychotherapeutischer Forschungs- und Anwendungspraxis, das den kritisch-realistischen Ansprüchen der Gestalttheorie als eines erkenntnistheoretischen Ansatzes genügt; von besonderer Bedeutung für die

Psychotherapie ist die daraus sich ableitende Auffassung, dass der unmittelbar gegebenen Erlebniswelt des Menschen die gleiche Würde zukommt wie den mittels Abstraktion und wissenschaftlicher Methodik gewonnenen Erkenntnissen über die physikalischen, physiologischen, anthropologischen, psychologischen, soziologischen und anderen Hintergründe seines Erlebens.

Gestalttheoretische Psychotherapie ist offen für die Vielfalt von Methoden und Schulrichtungen, soweit dies mit den differenzierten ganzheitlichen Sicht- und Forschungsweisen der Gestalttheorie vereinbar sind. Dabei wird Gestalttheorie als ein Ansatz verstanden, der methodologische, psychophysische, systemtheoretische und psychologische Sichtweisen integriert. In diesem Sinne ist es Ziel der GTA-Sektion Psychotherapie, zur Weiterentwicklung einer integrativen klinisch-psychologischen Praxis beizutragen. Auf der theoretischen Ebene geht es darum, unnötig Kompliziertes einfach genug und unzulässig Vereinfachtes differenziert genug zu sehen.

Um den beschriebenen Sachverhalten, Auffassungen und Zielen gerecht zu werden, hat die Sektion Psychotherapie der GTA im Einzelnen folgende Geschäftsordnung beschlossen:

Geschäftsordnung

§ 1 Ziele und Aufgaben

1.1 Förderung und Verbreitung gestalttheoretisch orientierter For-

schungs- und Anwendungspraxis auf dem Gebiet der Klinischen Psychologie, der Psychotherapie, der Beratungsarbeit und verwandten Gebieten.

1.2 Sammlung und Austausch von Informationen, die der Erhöhung des Qualifikationsstandards der Sektionsmitglieder dienen.

1.3 Planung und Durchführung von Seminaren, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen für Sektionsmitglieder und Nichtmitglieder.

1.4 Planung und Durchführung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsgängen, die zur Ausübung gestalttheoretischer Psychotherapie qualifizieren.

1.5 Zusammenarbeit mit anderen Sektionen oder Arbeitsgemeinschaften der GTA und Beteiligung an Planung und Durchführung von wissenschaftlichen Arbeitstagen und anderen Vorhaben der GTA.

1.6 Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen oder Gruppierungen, sofern sie der Verwirklichung übergreifender gesellschaftlicher und politischer Ziele dient, die aus gestalttheoretisch-psychotherapeutischer Sicht vernünftig sind.

§ 2 Bedingungen der Mitgliedschaft

2.1 Ordentliche Mitglieder sind:

2.1.1 GTA-Mitglieder, welche den ersten, mindestens dreijährigen Abschnitt der Aus-/ Weiterbildung in Gestalttheoretischer Psychotherapie abgeschlossen haben (vgl. Aus- und Weiterbildungsrichtlinien der Sektion);

2.1.2 GTA-Mitglieder mit abgeschlossener psychotherapeutischer Aus-/Weiterbildung (z.B. Psychoanalyse, Psychodrama), deren Qualifikation zur Ausübung gestalttheoretischer Psychotherapie durch Mitarbeit in der Sektion belegt ist.

2.2 Außerordentliche Mitglieder sind:

2.2.1 GTA-Mitglieder, die an einer dreijährigen Aus- oder Weiterbildungsgruppe der Sektion teilnehmen oder teilgenommen haben;

2.2.2 GTA-Mitglieder, die in ihrem Verantwortungsbereich gestalttheoretisch-psychotherapeutischen Prinzipien in hervorragender Weise zu Geltung und Anwendung verhelfen.

§ 3 Entstehung der Mitgliedschaft

Die Aufnahme in die Sektion geschieht durch den Sektionsvorstand nach Diskussion der notwendigen Unterlagen. Folgende Bedingungen müssen erfüllt sein:

3.1 Für ordentliche Mitglieder:

3.1.1 Die Voraussetzung für ordentliche Mitgliedschaft nach § 2.1.1 sind in den Weiterbildungsrichtlinien der Sektion Psychotherapie der GTA beschrieben.

3.1.2 Die Voraussetzung für ordentliche Mitgliedschaft nach § 2.1.2 sind zwei schriftlich begründete Empfehlungen von ordentlichen Mitgliedern der Sektion. Über die Aufnahme entscheidet der Sektionsvorstand.

3.2 Für außerordentliche Mitglieder:

3.2.1 Die Voraussetzung für ordentliche Mitgliedschaft nach § 2.2.1 sind in den Weiterbildungsrichtlinien der Sektion Psychotherapie der GTA beschrieben.

3.2.2 Die Voraussetzung für ordentliche Mitgliedschaft nach § 2.2.2 sind zwei schriftlich begründete Empfehlungen von ordentlichen Mitgliedern der Sektion Psychotherapie der GTA.

§ 4 Rechte und Pflichten der Mitglieder

Bei Vorstandswahlen und die Geschäftsordnung betreffenden Abstimmungen sind nur die ordentlichen Mitglieder wählbar, wahl- und abstimmungsberechtigt. Bei anderen Wahlen sind auf Mitgliederversammlungen auch die außerordentlichen Mitglieder wählbar, wahl- und abstimmungsberechtigt (mit einer Einschränkung: vgl. § 7 Ausschüsse). Antragsberechtigt ist jedes Mitglied der Sektion. Alle Mitglieder der Sektion sind verpflichtet, Beschlüsse der Mitgliederversammlung auszuführen und einzuhalten.

§ 5 Beendigung der Mitgliedschaft

Es gilt § 11 der GTA-Satzung. Mit Beendigung der GTA-Mitgliedschaft erlischt automatisch die Sektionsmitgliedschaft.

§ 6 Organe der Sektion

Organe der Sektion sind die Mitgliederversammlung und der Sektionsvorstand.

6.1 Die Mitgliederversammlung:

Zur Mitgliederversammlung ist schriftlich vier Wochen zuvor einzuladen. Sie findet mindestens alle zwei Jahre statt. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens ein Viertel der ordentlichen Mitglieder anwesend sind. Sollte dieser Prozentsatz bei einer ordentlichen Mitgliederversammlung nicht erreicht werden, kann binnen vier Wochen eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden, die in jedem Fall beschlussfähig ist. Beschlüsse können mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder (im Falle von Vorstandswahlen: der ordentlichen Mitglieder) gefasst werden. Die Beschlüsse sind in einem Protokoll buchschriftlich niederzulegen und vom Vorstand und dem Proto-

kollführer zu unterzeichnen. In besonderen Fällen, über die der Sektionsvorstand entscheidet, ist eine schriftliche Beschlussfassung der Mitgliederversammlung möglich.

6.2 Der Sektionsvorstand:

Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern (höchstens sieben Mitgliedern, wobei eine solche Erweiterung allein im Interesse internationaler Zusammenarbeit erfolgen darf), die folgende Funktionen und Aufgaben zu erfüllen haben: Repräsentation der Sektion, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Geschäftsführung, Dokumentation, Jahresprogramme, Öffentlichkeitsarbeit, Berufspolitik, interne Publikationen.

Der Vorstand hat die Aufgabe, die Aus-/Weiterbildungsrichtlinien der Sektion Psychotherapie zu gestalten, gegebenenfalls weiterzuentwickeln und auf ihre Einhaltung beim Qualifikationsnachweis zu achten. Der Sektionsvorstand trifft Entscheidungen mit einfacher Mehrheit; er wird für jeweils zwei Jahre gewählt.

§ 7 Ausschüsse

Ausschüsse können vom Sektionsvorstand oder von der Mitgliederversammlung der Sektion eingesetzt werden. Sie haben Entscheidungsfunktion im Rahmen der ihnen übertragenen Aufgaben. Sie bestehen aus höchstens fünf Mitgliedern. Mitglieder der Ausschüsse können ordentliche und außerordentliche Mitglieder sein. Die Ausschussleitung ist von einem ordentlichen Sektionsmitglied zu übernehmen. Lediglich die Einsetzung von Ausschüssen, deren Aufgabe es ist, sich mit Weiterbildungsfragen zu befassen, ist dem Sektionsvorstand vorbehalten.

§ 8 Regionale und nationale Arbeitsgemeinschaften

Regionale Arbeitsgemeinschaften können formlos gebildet werden. Treten sie öffentlich in Erscheinung, bedürfen Form und Inhalt ihrer Aktivitäten der Zustimmung durch den Sektionsvorstand.

§ 9 Änderungen der Geschäftsordnung

Änderungen dieser Geschäftsordnung müssen mit zwei Drittel Mehr-

heit der in der Mitgliederversammlung anwesenden ordentlichen Mitglieder erfolgen und bedürfen der Zustimmung durch den GTA-Vorstand (vgl. § 9 der GTA-Satzung).

Graz, 24.02.2005

Literatur zur Gestalttheorie

Im vergangenen Jahr ist in der Zeitschrift "Gestalttherapie" der DVG die Rezension von Nancy Amendt-Lyon zu Gerhard Stembergers Sammelband "Psychische Störungen im Ich-Welt-Verhältnis" erschienen. Interessant ist, wie sie als Gestalttherapeutin das Buch versteht.

Ausgangspunkt dieses Sammelbands sind drei historische Aufsätze zur Gestalttheorie, die sich mit Aspekten der Psychopathologie auseinandersetzen. Sie wurden von Heinrich Schulte und Erwin Levy, zwei von Max Wertheimer beeinflussten Klinikern und Theoretikern verfasst. Damit diese noch immer aktuelle gestalttheoretische Krankheitslehre nicht länger in Gefahr schwebt, in Vergessenheit zu geraten, hat sich Herausgeber Gerhard Stemberger nicht nur zur Aufgabe gemacht, die drei Schriften gemeinsam mit Kommentierungen von Zeitgenossen zu publizieren, sondern er besorgte auch die Übersetzung von zwei Aufsätzen von dem aus Nazi-Deutschland vertriebenen Erwin Levy ins Deutsche.

Nach Stembergers Überblicksbeitrag folgen die drei frühen Arbeiten, die von Heinrich Schulte „Versuch einer Theorie der paranoischen Ei-

genbeziehung und Wahnbildung“ (1924), ein Beitrag, der vom Leser erobert werden will, dann „Ein Fall von Manie und seine sozialen Implikationen“ (1936) und „Einige Aspekte der schizophrenen formalen Denkstörung“ (1943), beide von Erwin Levy. Diese sind anregend und lebendig geschrieben. In jedem der drei Aufsätze findet der Leser ein nach gestalttheoretischen Prinzipien konfiguriertes Modell für die Auseinandersetzung mit einer bestimmten Psychopathologie in dessen jeweiligen Kontext.

Im gesamten Band wird der Zusammenhang des Einzelnen und seiner jeweiligen mitmenschlichen Gemeinschaft in bedeutsamer Weise jeweils hergestellt. Die Aufsätze erkunden das „Zueinander-Passen“ eines Menschen und seines Umfeldes nach den gestalttheoretischen Gesetzmäßigkeiten im Hinblick auf die Bedeutung für das menschliche Verhalten und Erleben. Das Individuum und seine Gemeinschaft werden im Ganz-Teilzusammenhang nach den Gesetzmäßigkeiten der „guten Gestalt“ betrachtet; deshalb wird ein bestimmtes Verhalten immer nur im Gesamtkontext verständlich und als gesund oder krank gesehen. Die drei historischen Aufsätze bieten

dem Leser Kernideen und sind eher als Modelle anwendbar – es sind allerdings keine detaillierten Gebrauchsanweisungen oder vollendeten Theorien zu einer bestimmten Störung. Sie zeigen sowohl Vorgangsweisen wie Fragestellungen, die ein Therapeut an bestimmte Störungen in deren Kontext arbeiten lässt.

Eine gestalttheoretische Krankheitslehre, die diese Bezeichnung verdient, müßte das Potential der Gestalttheorie im Sinne Wertheimers ausschöpfen, denn dessen prägnante Definition der Gestalttheorie lautet: „Es gibt Zusammenhänge, bei denen nicht, was im Ganzen geschieht, sich daraus herleitet, wie die einzelnen Stücke sind und sich zusammensetzen, sondern umgekehrt, wo – im prägnanten Fall – sich das, was an einem Teil dieses Ganzen geschieht, bestimmt von inneren Strukturgesetzen dieses seines Ganzen ... Gestalttheorie ist dieses, nicht mehr und nichts weniger“ (Wertheimer, 1925/1985, zitiert nach Stemberger, 2002, S. 11).

Die Fragen nach der Wirksamkeit für die Praxis der Gestaltpsychotherapie müßten daher lauten: Was bietet uns die Anwendung des gestalttheoretischen Ansatzes bei psychopathologischem Verhalten und Erleben? Wie nützlich sind diese Modelle und fassen sie die Phänomene, für die sie geschaffen sind? Welche Bedeutung hat die gestalttheoretische Krankheitslehre für Gestalttherapeuten?

Einfache Antworten auf diese Frage habe ich nicht. Ich bin allerdings der Meinung, dass die Auseinandersetzung mit diesem Ansatz und der Theorie des produktiven Denkens über psychopathologische Fragestellungen sich nicht nur für praktizierende Gestalttherapeuten lohnt. Der gestalttheoretische

Ansatz bietet eine Lehre der Psychopathologie, die nicht vom medizinischen Modell abgeleitet ist. Es ist eine Krankheitslehre, in welchem dem größeren Zusammenhang von Vordergrund und Hintergrund - eben von Bedeutung - einen wesentlichen Platz zugewiesen wird. Nicht der isolierte Mensch, sondern der Mensch in seinem jeweiligen Kontext ist der Fokus. Es ist vor allem eine interpersonelle Krankheitslehre, die unterstreicht, dass der Mensch nur in Beziehung zu seinen Mitmenschen erfasst werden kann und stellt daher einen wichtiger Schritt weg vom intrapsychischen Modell dar. Dazu E. Levy: "Der Mensch ist nicht nur Einzelperson, sondern auch Wir-Wesen" (S. 81), und M. Ruh spricht von "Wir-intendierende[n] Situationen" (S. 92).

Das gestalttheoretische Herangehen an psychopathologische Fragestellungen zeigt, dass krankes und gesundes Erleben und Verhalten sich nicht grundsätzlich voneinander unterscheiden, sondern den gleichen Gesetzmäßigkeiten unterliegen. Dieser ganzheitliche Ansatz verlangt auch, dass gestörtes Ver-

halten, das den Erfordernissen der Situation nicht zu entsprechen vermag, immer als Teil einer größeren Ganzheit betrachtet werden muss. Störungen werden deshalb im größeren Kontext anhand einer phänomenologischen-beziehungstheoretischen Betrachtungsweise verständlicher. Das gestalttheoretische Menschenbild beschreibt ein Individuum als offenes dynamisches System, das Gleichgewichtszuständen anstrebt, herstellt, beizubehalten versucht und, wenn die Feldbedingungen sich verändern, wieder gewinnen kann. Der Mensch ist in der Lage, mit krassen Veränderungen in seinen Lebensbedingungen durch Neuorganisation und Umstrukturierung seiner Persönlichkeit umzugehen.

A. Luchins erinnert an "Wertheimers Anspruch, dass die Aufgabe des Therapeuten nicht nur in Diagnostizieren und Theorienbildung über den Patienten besteht, sondern vor allem darin, ihm zu helfen. Es handelt sich um eine Situation der Problemlösung sowohl für den Patienten als auch für den Therapeuten, bei der es darum geht, mit sozialer Unterstützung Rahmenbe-

dingungen für Lernprozesse zu schaffen. Es geht darum, den Fokus des Patienten zu verändern und ihm dabei zu helfen, seine Konzeption von sozialen Beziehungen neu durch Rollenspiel, Psychodrama und Aktionsforschung in seinem alltäglichen Leben zu zentrieren. Das Ziel ist, dem Patienten bei der Neustrukturierung seiner phänomenalen Welt zu helfen, eine lebendige Welt zu entwickeln, die mit der sozialen Realität vereinbar ist" (S. 135-6).

Den drei Aufsätzen schließt sich eine Vielfalt von Kommentaren zu den Wertheimer-Schulte-Thesen von Theoretikern aus den Vereinigten Staaten, Deutschland und Österreich an. Unter anderem von A. Luchins, Tholey, und Ruh. Manche Autoren unterstützen die Wertheimer-Schulte-Thesen, andere wiederum bieten kritische Widerlegungen. Insgesamt stellt das Buch eine stimulierende, qualifizierte, aufeinanderbezogene Auseinandersetzung mit der Materie dar. Abschließend bietet das Buch Kurzbiographien und Bibliographien zu Schulte und Levy, damit - im Sinne vom Ganz-Teilzusammenhang - der Leser die facettenreichen

Hintergründe der zwei Figuren besser erfassen kann und die Schwarzweißbilder der gedruckten Sprache etwas mehr von der Farbe dieser beiden faszinierenden Menschen annehmen mögen.

Es ist der große Verdienst des Herausgebers, die frühen Werke von deutschen Gestalt-



Gerhard Stemberger (Hrsg)

Psychische Störungen im Ich-Welt-Verhältnis. Gestalttheorie und psychotherapeutische Krankheitslehre

2002. 184 S. Kart. ISBN 3-901811-09-5. 21,80 Euro.

In letzter Zeit werden diesseits und jenseits des Atlantiks zunehmend die frühen gestaltpsychologischen Ansätze für eine psychotherapie-relevante Lehre des gesunden und gestörten menschlichen Erlebens und Verhaltens wiederentdeckt und neu aufgegriffen. Der vorliegende Sammelband stellt drei exemplarische frühe Beiträge zur Psychopathologie vor, die noch vom Begründer der Gestalttheorie Max Wertheimer geprägt wurden. Anhand der Analyse der paranoischen Eigenbeziehung und Wahnbildung, der Manie und der schizophrenen Denkstörung demonstrieren sie eindrucksvoll die spezifische Herangehensweise und Fruchtbarkeit des ganzheitlichen systemtheoretischen Ansatzes der Gestalttheorie auf dem Gebiet psychischer Störungen. Im Anschluß diskutieren Psychotherapeuten und Psychiater aus Österreich, Deutschland und den USA die Aktualität und Relevanz dieser Ansätze für die psychotherapeutische Krankheitslehre und Praxis.

psychologen mit kritischen Kommentaren, die großteils in anderen Publikationen bereits erschienen sind, zu einem deutschsprachigen Gesamtwerk zu vereinigen. Bei der Lektüre bin ich gelegentlich in Gedanken abgedriftet und habe ich mich um dreißig Jahre zurückversetzt gefühlt. Ich war wieder in den Vorlesungen von Mary Henle in New Yorks New School for Social Research, und ich hörte vergnügt ihr Plädoyer für die Gestalttheorie.

Nancy Amendt-Lyon

Buchbesprechung: Stemberger, Gerhard (Hrsg.) Psychische Störungen im Ich-Welt-Verhältnis. Gestalttheorie und psychotherapeutische Krankheitslehre. Wien: Verlag Krammer, 2002, ISBN 3 901811 09 5

"Die physischen Gestalten in Ruhe und im stationären Zustand"

Das erstmals 1920 erschienene Buch von Wolfgang Köhler wird im Böhlau Verlag, Wien, mit einem Vorwort von Michell Ash neu aufgelegt und erscheint im August 2005.

**WOLLEN
SIE
SICH
DAS
BIETEN
LASSEN?**

...portofreier versand...
...e-mail newsletter...
...vergrößerte verkaufsfläche...
...coffee corner...
...kinderspielecke...

KRAMMER BUCHHANDLUNG & VERLAG
A-1070 WIEN, KAISERSTRASSE 13
TEL:01/985 21 19 - FAX:DW 15
FACHBÜCHER FÜR PSYCHOTHERAPIE, PSYCHOLOGIE & PSYCHIATRIE
eMAIL: buchhandlung@krammerbuch.at • www.krammerbuch.at

"Die Grundlagen der psychischen Entwicklung. Eine Einführung in die Kinderpsychologie."

Der 1964 bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt, erschienene Nachdruck der 2. Auflage aus dem Jahr 1925 von Kurt Koffka "Die Grundlagen der psychischen Entwicklung. Eine Einführung in die Kinderpsychologie." ist recht leicht in den Internet-Antiquariaten (z.B. eurobook.com) zu erhalten. Es wird zu einem Preis von 20 bis 25 EUR angeboten.

Max Wertheimer

„PRODUKTIVES DENKEN“



Der Kramer Verlag, Frankfurt, hat nochmals 20 Exemplare von Max Wertheimer "Produktives Denken" in alten Beständen gefunden und der Sektion zu einem Sonderpreis abgetreten. Das Buch kann bei der Geschäftsstelle der Sektion in Lindau für EUR 15,- plus Versandkosten angefordert werden.

Bibliodrama-Seminar

Die Erzählungen der Bibel sind voll von existentiellen Themen:

Liebe, Tod, Krankheit, Schuld, soziale Gerechtigkeit,

Abschied, Neubeginn.....

Vorerfahrungen mit Bibliodrama oder „Bibelfestigkeit“

sind für die Teilnahme nicht erforderlich.

Termin: 16. 9. 2005 (18 Uhr)

bis 18. 9. 2005 (14 Uhr)

Leitung: Dipl. Theol. Hans-Peter Crone

Ort: A-2270 Gutenstein, Steinapiesting, Waldwirt

Teilnahmegebühr: EUR 210,-

Anmeldeschluss: 22 Juli 2005

Anmeldung bei Ilse Zacher (telefonisch oder per E-Mail)

Tel.: 01/28 031 64 • ilse_zacher@yahoo.de

Anrechenbar auch als Fortbildungsveranstaltung gem. § 14 Abs. 1 PthG.

Zu diesem Kurs sind Menschen eingeladen, die im Rahmen einer Gruppe biblische Geschichten erleben wollen. Wir werden miteinander ausgewählte Texte aus dem Alten und Neuen Testament mit den Mitteln des Psychodramas spielen. Durch die Darstellung biblischer Figuren können wir bisher unbekannte Erfahrungen machen und Einsichten gewinnen, die unser Leben in ein anderes Licht tauchen und Weiterentwicklung ermöglichen. Umgekehrt kann die Begegnung mit uns selbst und unserer Lebenssituation, die wir in unserer Spielart zum Ausdruck bringen, den alten Erzählungen Farbe verleihen und ihre Botschaft begreifbar machen. Weil biblische Bilder und Gestalten nicht von unserer individuellen Phantasie erschaffen sind und weil sie unsere Lebenszeit übergreifen, können sie uns – wenn sie erst einmal lebendig geworden sind – vielleicht auch helfend begleiten.

Vorerfahrungen mit Bibliodrama, Bibelfestigkeit oder religiöse Praxis sind für die Teilnahme nicht erforderlich.

(Martin Wögerbauer, ÖAGP-Yahoo-group)

LEITUNG: DIPL. THEOL. HANS-PETER CRONE

Weiterbildung in Gestalttheoretischer Psychotherapie. Einzel- und Paarberatung, Gruppenarbeit, Fortbildung, Supervision in freier Praxis. Kontakt: crone.benn@gmx.de Anmeldung ist gültig ab Einzahlung der Teilnahmegebühr auf das Konto Nr. 601480304 BA-CA Blz 12000. lautend auf ÖAGP.

Anwendungen der Gestalttheorie im Bereich der Psychotherapie

Eine Spurensuche

Gerhard Stemberger¹

Es ist ein nach wie vor weit verbreitetes Vorurteil, dass der Beginn der Geschichte der Anwendung gestalttheoretischen Gedankenguts auf das Feld der Psychotherapie mit der von Frederick PERLS und seinen Mitstreitern in den 50er-Jahren begründeten Gestalt-Therapie anzusetzen wäre, deren Beziehung zur Gestalttheorie noch dazu nicht unumstritten ist (WALTER 1984, STEMBERGER 1998, KING/WERTHEIMER 2005). Dieses Bild hält einer Prüfung zwar nicht stand, wie die folgende Spurensuche² zeigen wird, doch gibt es für seine Entstehung nachvollziehbare Gründe:

Tatsächlich stand in der Entwicklungsgeschichte der Gestalttheorie die Beschäftigung mit ihren Anwendungsmöglichkeiten auf klinisch-psychologischem und psychotherapeutischem Gebiet über lange Zeit nicht im Mittelpunkt. Die Begründer der Gestalttheorie der Berliner Schule (WERTHEIMER, KÖHLER, KOFFKA) und ihre namhaftesten Schüler wurden hauptsächlich durch ihre Forschungsarbeiten auf anderen Gebieten bekannt, ursprünglich vor allem im Bereich der Wahrnehmung, des Erinnerns, des Denkens und Problemlösens.

Während die Forschungen und Publikationen auf diesen Gebieten der Gestalttheorie rasch große Bekanntheit und Resonanz eintrugen, blieben die auch schon in dieser Anfangsperiode entstandenen Arbeiten mit klinisch-psychologischer und psychotherapeutischer Relevanz mit wenigen Ausnahmen weitgehend unbeachtet und gerieten im Gefolge der Vertreibung der Hauptvertreter der Gestalttheorie und ihrer Schüler ins Exil und aller daraus entstehenden Schwierigkeiten auch für längere Zeit in Vergessenheit.

Eine wesentliche Rolle spielten dabei weitere Faktoren: Kaum jemand aus dem Kreis der Schüler und Mitarbeiter der Begründer arbeitete in dieser Phase selbst im klinischen Bereich, sieht man von der neurologisch-psychologischen Grundlagenforschung des Gestaltpsychologen Adhémar GELB (1887-1936) und des der Gestalttheorie eng verbundenen Neurologen Kurt GOLDSTEIN (1878-1965) ab. Die Psychotherapie befand sich zu dieser Zeit selbst erst in den ersten Jahren einer ihrer wichtigsten Aufbau- und Umwälzungsphasen. Die Psychoanalyse, die dieses Arbeitsfeld in der Folge revolutionieren sollte, war noch sehr jung (erinnern wir uns: 1896 verwendete FREUD diesen Begriff zum ersten Mal, 1908 wurde die Wiener Psychoanalytische Vereinigung gegründet, also gerade einmal zwei Jahre vor dem „Geburtsjahr“ der Gestalttheorie, die meist mit WERTHEIMERS Untersuchungen zum Phi-Phänomen um 1910 angesetzt wird). Für eine Anwendung der Gestalttheorie auf klinisch-psychologische und psychotherapeutische Fragen kam es in dieser Phase also vorwiegend darauf an, ob sich im klinischen Feld Tätige – also vor allem Psychiater und Psychoanalytiker – für diesen neuen theoretischen Ansatz interessierten und sich eingehend genug mit ihm vertraut machten, um eigenständig an seine Anwendung im klinischen Feld zu gehen. Wie wir heute wissen, sind in dieser Zeit auch tatsächlich die Keime für spätere Anwendungen zumindest einzelner Konzepte der Gestalttheorie in der Psychotherapie gelegt worden. Manches davon ist wieder verloren gegangen; manches wirkt zwar weiter, expliziert jedoch nicht seine gestalttheoretische Provenienz; einiges lässt sich in seinem unmittelbaren Bezug zur Gestalttheorie bis heute nachverfolgen.

Die vorliegende Spurensuche folgt in erster Linie den unmittelbaren Schülern und Mitarbeitern der Leitfiguren der Gestalttheorie. Dass sich die Einflüsse der Gestalttheorie im psychotherapeutischen Bereich auch auf anderem Wege als durch die klinische Praxis und Forschungsarbeit dieser unmittelbaren Schüler und Mitarbeiter bemerkbar machten, zeigt etwa WALDVOGEL für den Bereich

¹ Geringfügig bearbeiteter erster Teil des Artikels „Gestalttheorie in der Psychotherapie“ (Rainer KÄSTL & Gerhard STEMBERGER), der zur Veröffentlichung im *Journal für Psychologie* eingereicht ist. Der zweite, von Rainer KÄSTL verfasste Teil dieses Artikels deckt sich im wesentlichen mit dem bereits in den *DAGP/ÖAGP-Informationen* veröffentlichten Beitrag *Grundkonzepte der Gestalttheoretischen Psychotherapie*.

² Der vorliegende Spurensuche zur Anwendung der Gestalttheorie auf das psychotherapeutische Arbeitsfeld erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. So bleiben hier etwa die Einflüsse der Gestalttheorie im Bereich der Psychiatrie und in der Schizophrenie-Forschung ausgeklammert, die vor allem mit den Namen von Klaus CONRAD (1958) und Paul MATUSSEK (1978) verbunden sind. Zu dieser Entwicklungslinie siehe STEMBERGER 2002 und zusammenfassend UHLHAAS & SILVERSTEIN 2003 und die zugehörigen Diskussionsbeiträge von PLAUM 2003, CUTTING 2004, TSCHACHER 2004 und UHLHAAS & SILVERSTEIN 2005.

der Psychoanalyse (1992) und der Sammelband über den Einfluss der LEWINSchen Theorie von HEIGL-EVERS u. STREECK (1979).

Anstöße in der Aufbauphase

Es ist wenig bekannt, dass sich Max WERTHEIMER noch vor seinen berühmten Arbeiten zum Phi-Phänomen in den Jahren zwischen 1905 und 1909 in Prag und Wien in Zusammenarbeit mit dem Neuropsychiater Anton PICK, dem Physiologen Sigmund EXNER und den Neurologen Otto PÖTZL und Julius WAGNER VON JAUREGG intensiven Studien zur Psychopathologie der Sprache, insbesondere der Aphasie gewidmet hat. Da daraus keine Publikationen in der üblichen Form von Beiträgen in Fachzeitschriften hervorgingen, wurden WERTHEIMERS Arbeiten nur in einschlägig spezialisierten Fachkreisen bekannt und gewürdigt – so etwa in Publikationen von Otto PÖTZL, Kurt GOLDSTEIN und Alexander R. LURIA (eingehender zur Aphasie-Forschung Max WERTHEIMERS: SARRIS u. WERTHEIMER 2001).

Einem heutigen Psychotherapeuten mag dieses neuropsychologische Interesse an Sprachstörungen von eher peripherer psychotherapeutischer Relevanz erscheinen. Es darf allerdings daran erinnert werden, dass WERTHEIMER mit diesem Interesse in psychotherapeutisch guter Gesellschaft war – auch Sigmund FREUDs erste veröffentlichte Arbeit beschäftigte sich mit der „Auffassung der Aphasien“ (1891).

Besonders bemerkenswert an diesen frühen Arbeiten WERTHEIMERS ist das bereits darin erkennbare Leitthema der Gestalttheorie, die Beziehung zwischen den Teilen und dem Ganzen. Störungen des Sprachvermögens wurden von WERTHEIMER nicht unhinterfragt als Produkt eines neurologischen Teildefekts angesehen, der unmittelbar eine bestimmte psychologische Teilwirkung nach sich zieht. Vielmehr war sein Interesse schon in diesen Studien darauf gerichtet, durch vielfältige diagnostische Variationen herauszufinden, von welchen Bedingungen im Ganzen es abhängt, ob das eine oder das andere Phänomen beim Patienten auftritt, und welche Bedingungen für den Patienten zu schaffen sind, um nicht seinen Defekt, sondern seine Fähigkeiten zum Vorschein und zur Entfaltung zu bringen.

Auch wenn sich WERTHEIMER in der Folge selbst auf andere Fragestellungen und Forschungsfelder konzentrierte, blieb sein Interesse an psychischer Pathogenese und Salutogenese, wie man heute sagen würde, zeitlebens lebendig und wirksam. Dies kam allerdings nicht in eigenen einschlägigen Publikationen zum Ausdruck – so kam etwa WERTHEIMERS Werk zur Gestalttheorie der Hypnose, an dem er in seinen letzten Lebensjahren gearbeitet hatte, nicht mehr zur Veröffentlichung (KING u. WERTHEIMER 2005, 325). Vielmehr inspirierte WERTHEIMER andere Personen in seinem Umfeld, brachte Ideen ein, leitete sie in der Anwendung der jungen Gestalttheorie auf klinische Fragestellungen an. Dies gilt schon für seine Zeit in Berlin und Frankfurt und setzte sich nach seinem Gang ins Exil verstärkt in New York an der *New School for Social Research* fort, wo immer wieder auch namhafte Psychotherapeuten zu Gast waren (z.B. Abraham MASLOW und Karen HORNEY).

Das Interesse der Begründer der Gestalttheorie an einer Anwendung ihres neuen Entwurfs einer Wissenschaft vom Menschen auch im klinischen Bereich kam in vielfältiger Weise zum Ausdruck: So wurde neben KOFFKA, KÖHLER und WERTHEIMER nicht nur Kurt GOLDSTEIN, sondern auch der Psychiater Hans Walther GRUHLE (1880-1958) Mitherausgeber der 1922 gegründeten Zeitschrift „Psychologische Forschung“, die zum zentralen Publikationsorgan der Gestalttheorie bis zum Machtantritt der Nationalsozialisten werden sollte.

Im ersten Heft hieß es bereits programmatisch: „Diese Zeitschrift soll der Psychologie in ihrem ganzen Ausdehnungsbereich dienen ... besondere Berücksichtigung soll unter den Nachbargebieten die Psychopathologie finden.“ (PsyFo 1(1), 1).

In dieser Zeitschrift wurden Arbeiten publiziert, die den Boden für die drei hauptsächlichen (miteinander in unterschiedlichem Maß verbundenen, aber auch ihre Eigenheiten aufweisenden) Entwicklungslinien der späteren klinischen Anwendungen der Gestalttheorie bereiteten, denen in dieser Spurensuche nachgegangen wird:

1) die am unmittelbarsten von WERTHEIMER selbst geprägte Linie, für die hier vor allem die 1924 veröffentlichte (und laut Erwin LEVY zu wesentlichen Teilen von WERTHEIMER diktierte)

Arbeit des Psychiaters Heinrich SCHULTE „Versuch einer Theorie der paranoischen Eigenbeziehung und Wahnbildung“ zu nennen ist. Die hier ebenfalls zuzuordnenden Arbeiten von WERTHEIMERS Mitarbeiter Erwin LEVY zum Verständnis der Manie und der schizophrenen Denkstörung konnten bereits nicht mehr in dieser Zeitschrift erscheinen (LEVY 1936, 1943).

2) die Forschungsreihe von Adhémar Gelb und Kurt GOLDSTEIN „Psychologische Analysen hirnpathologischer Fälle“, die in weiterer Folge eine großen Fülle von dadurch beeinflussten Arbeiten nach sich ziehen sollte – genannt sei der auch in verschiedenen Schulen der Psychotherapie wirksam gewordene organismische Ansatz von GOLDSTEIN, weiters auch die in weiterer Folge von GOLDSTEIN und Martin SCHEERER vorgelegten Thesen zum konkreten und abstrakten Verhalten und die darauf aufbauenden Arbeiten;

3) die Forschungsreihe Kurt LEWINs und seiner Schüler zur Willens- und Affektpsychologie; von diesen und dem anschließenden Ausbau der Feldtheorie LEWINs und ihrer sozialpsychologischen Anwendung gingen die wohl spürbarsten Anstöße für die Aufnahme gestalttheoretischen Gedankenguts im psychotherapeutischen Anwendungsfeld aus.

Mitarbeiter und Schüler von KÖHLER, KOFFKA und WERTHEIMER in der klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Praxis

Nur einige wenige unmittelbare Mitarbeiter und Schüler der Begründer der Gestalttheorie schlugen selbst den Weg in das klinisch-psychologische und psychotherapeutische Arbeitsfeld ein.

Von Wolfgang KÖHLERs Schülerinnen sind hier zu nennen: **Mathilde** EBERHARDT, die sich nach dem Krieg in Hamburg als Philosophin und Psychotherapeutin einen Namen machte (METZGER 1976), sowie Susanne LIEBMANN (1897-1990). LIEBMANN musste 1939 nach England fliehen, wo sie an einem Kinder-Spital in Pewsey, Wiltshire, als Psychotherapeutin im ADLERschen Sinne tätig war (METZGER 1976; WEST et al. 1996). Von Mathilde Eberhardt sind keine Veröffentlichungen bekannt. **Susanne LIEBMANN** publizierte auf dem Gebiet der psychotherapeutischen und heilpädagogischen Arbeit mit sprachgestörten Kindern (LIEBMANN 1951, 1957). Sie führte damit auch die Ansätze ihres Vaters Albert LIEBMANN (1865-1934) auf diesem Gebiet fort, deren Fruchtbarkeit Wolfgang METZGER dazu veranlasste, mit Hilfe Susanne LIEBMANNs 1970 die Wieder-Herausgabe der nach wie vor sehr lesenswerten Schrift ihres Vaters (1. Aufl. 1898, 2. Aufl. 1920) über die Arbeit mit geistig zurückgebliebenen Kindern zu besorgen (LIEBMANN 1970).

Mary HENLE, eine der engsten Mitarbeiterinnen von KÖHLER in Amerika, war zwar selbst nicht psychotherapeutisch tätig, legte jedoch eine Reihe unmittelbar psychotherapierelevanter Arbeiten vor (u. a. 1942 einen experimenteller Nachweis der Geltung der Gestaltgesetze bei der Interaktion psychischer Spannungssysteme im Zusammenhang mit der Ersatzbildung; 1962 eine Analyse der Phänomenologie der Person mit engen Bezügen zur psychotherapeutischen Arbeit mit verschiedenen Persönlichkeitsanteilen; 1978 schließlich ihre bekannte kritische Auseinandersetzung mit Aspekten des Spätwerks von Fritz PERLS, die sie schon 1975 vor der American Psychological Association vorgetragen hatte).

Von Kurt KOFFKA's Schülern und Mitarbeitern ist vor allem **Molly HARROWER** (1906-1999) zu nennen, die 1934 ihren Studienabschluß bei KOFFKA am Smith College gemacht hatte und über viele Jahre mit ihm zusammenarbeitete und im regen Austausch war (HARROWER 1983). Im Rahmen eines Forschungsstipendiums arbeitete sie dann Ende der 30er-Jahre am *Montefiore Hospital* in New York auch mit Kurt GOLDSTEIN zusammen. Ab 1945 war HARROWER in eigener niedergelassener klinisch-psychologischer und psychotherapeutischer Praxis in New York tätig. Aufbauend auf ihrer umfangreichen klinisch-psychologischen diagnostischen Tätigkeit (sie arbeitete zwischen 1945 und 1966 mit über 1.600 Patienten) entwarf HARROWER in den 50er-Jahren eine eigene psychotherapeutische Methode des „**Projective Counseling**“, die sie mit einer Reihe von Mitarbeitern weiterentwickelte und erprobte (HARROWER 1956, HARROWER et al. 1960, HARROWER & Bowers 1987). Nach dieser Methode werden Patientinnen unter Zuhilfenahme projektiver Tests (v. a. Rorschach), an deren Deutung sie aktiv beteiligt sind, zur begleiteten Eigen-

analyse angeregt.³ Der gestaltpsychologische Hintergrund des Verfahrens ist unverkennbar. Später entwickelte HARROWER eine weitere psychotherapeutische Methode, die auf ihr langjähriges lyrisches Schaffen zurückgeht: die **“Poetry therapy”** (HARROWER, 1972), bei der Gedichte psychotherapeutisch eingesetzt werden, um Patientinnen über die Begegnung mit der Verarbeitung belastender Lebensereignisse und Erfahrungen in Werken der Dichtkunst zur Auseinandersetzung mit ihren eigenen Verarbeitungsweisen anzuleiten. Ihren Wechsel von der experimentellen Psychologie zur klinischen Praxis beschreibt HARROWER später im Titel eines autobiographischen Beitrags als „Pferdewechseln in der Mitte des Flusses“ (1978). Ihr Rückblick auf ihre klinisch-psychologische und psychotherapeutische Tätigkeit 1991 trägt den bezeichnenden Titel „Inkblots and poems“.

Von Max WERTHEIMERS Schülern und Mitarbeitern, die sich der Psychotherapie zugewandt haben, sind vor allem Wolfgang HOCHHEIMER, Erika OPPENHEIMER-FROMM, Werner WOLFF, Erwin LEVY, Heinrich SCHULTE und aus der Zeit in den USA Abraham S. LUCHINS zu nennen.

Wolfgang HOCHHEIMER (1906-1991), studierte 1926 in Berlin bei Max WERTHEIMER, wechselte dann 1928 nach Frankfurt, wo er 1931 bei Adhémar GELB und Kurt GOLDSTEIN promovierte; anschließend wurde er für kurze Zeit Assistent von Max WERTHEIMER. Parallel zu seinem Studium absolvierte er eine psychoanalytische Ausbildung in Berlin und Frankfurt. Im Nachkriegsdeutschland spielte er als Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychotherapie und Tiefenpsychologie (DGPT) eine bedeutende Rolle für die Psychoanalyse in Deutschland. Seine Verbundenheit mit der Gestalttheorie zeigte sich wohl am deutlichsten in seiner 1954 erschienenen Abhandlung „Zur Analyse des therapeutischen Feldes“, einer gestalt- und feldtheoretischen Untersuchung der psychoanalytischen Methode. 1955-1968 war er mit Alexander MITSCHERLICH Mitherausgeber der führenden psychoanalytischen Zeitschrift „Psyche“ (ausführlicher zu HOCHHEIMER: WALDVOGEL 1992.)

Auch **Erika FROMM** (1910-2003) wandte sich früh und parallel zu ihrem Studium bei WERTHEIMER an der Frankfurter Universität, wo sie 1933 mit ihrer Dissertation „Optische Versuche über Ruhe und Bewegung“ promovierte (nach der Emigration WERTHEIMERS von Wolfgang METZGER abschließend betreut), der Psychoanalyse zu. Nach vierjähriger Tätigkeit als Forschungsassistentin und dann als Direktorin an einem Institut für klinische Psychologie in Amsterdam musste sie 1938 angesichts der zunehmenden Judenverfolgung in die USA emigrieren. 1939 bis 1940 war Erika FROMM dort zuerst Forschungsassistentin für Psychiatrie an der Universität von Chicago, dann Leitende Psychologin am Rehabilitations-Zentrum für Kriegsveteranen in Chicago. Nach weiteren Positionen in Lehre und Forschung wurde sie als Professorin für klinische Psychologie an die Universität von Chicago berufen, wo sie bis zu ihrer Emeritierung tätig war.

Der bekannt skeptischen Haltung WERTHEIMERS gegenüber der Psychoanalyse ungeachtet vertiefte Erika FROMM ihre Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse in ihrer klinisch-psychologischen Arbeit und entwickelte ihre eigenen, deutlich von der Gestaltpsychologie geprägten Positionen auf diesem Gebiet. So grenzte sie sich kritisch vom pessimistischen Menschenbild der traditionellen Psychoanalyse ab und kam im Zuge ihrer langjährigen intensiven Beschäftigung mit der Analyse von Träumen auch zu der von Freud abweichenden Auffassung, dass Träume nicht als Ausdruck ungelöster Konflikte aus der Kindheit in den Blick genommen werden sollten, sondern als Versuche, gegenwärtige Konfliktsituationen zu verarbeiten (vgl. dazu ihr in den USA einflussreiches, gemeinsam mit Thomas FRENCH verfasstes Buch „Dream Interpretation – A New Approach“, 1964).

In weiterer Folge bemühte sich FROMM zunehmend um eine Verbindung von Psychoanalyse und Hypnose und erarbeitete sich in den USA den wohlverdienten Ruf einer der führenden Wissenschaftlerinnen auf diesem Gebiet. Sie war zu der Auffassung gelangt, die klassische Psychoanalyse sei zur Psychotherapie der Reichen geworden und Hypnose könnte Menschen rascher und besser bei der Lösung ihrer Probleme helfen (FROMM 1977, 1987, FROMM u. KAHN 1990). Dabei vertrat sie einen Ansatz der Hypnose, der sich von der damals auf diesem Gebiet noch

³ Es ist hier erwähnenswert, dass etwa zeitgleich, aber völlig unabhängig von HARROWERS Arbeiten der im weiteren Sinn gestalttheoretisch orientierte Ferdinand WEINHANDL (1896 - 1973), Schüler von Alexius MEINONG, Christian von EHRENFELS und Vittorio BENUSSI, an der Universität Graz eine ähnliche Idee verfolgte. Auch der von ihm und seinen Mitarbeitern entwickelte „Gestalt-Lege-Test“ war für selbstexplorative psychotherapeutische Zwecke gedacht. Das Verfahren wurde jedoch nach dem Ende der Lehrtätigkeit WEINHANDLS trotz einiger Bemühungen, vor allem der WEINHANDL-Schülerin Eldrid ABEL-MÜLLER, praktisch nicht mehr weiterverfolgt (ABEL-MÜLLER 1999).

vorherrschenden autoritär-direktiven Haltung und Verfahrensweise abgrenzte und die Patienten ermutigte, sich als Partner in der Therapie zu verstehen und daran aktiv mitzuwirken. 1976 schrieb Wolfgang METZGER über Erika FROMM: „Über ihre Einstellung zu ihrer wissenschaftlichen Vorgeschichte in Deutschland geben ihre zahlreichen Arbeiten keine ausdrückliche Auskunft, doch ist darin der Geist ganzheitlicher Betrachtung bis zuletzt unverkennbar.“ Die Rezeption von Erika FROMMs Forschungsarbeiten und Publikationen auf dem Gebiet der Tiefenpsychologie und Hypnose und ihre Nutzung für die Weiterentwicklung der klinischen Anwendung der Gestalttheorie stehen vor allem im deutschsprachigen Raum noch aus (zu Erika FROMM siehe auch: WALDVOGEL 1992, 52; STEMBERGER 2003).

Werner WOLFF (1904-1982) studierte bei WERTHEIMER schon in Berlin. Zu seinen Lehrern zählte auch William STERN (1871-1938). Sein frühes klinisches Interesse im Zusammenhang mit der Gestalttheorie zeigt sich unter anderem in einem 1929 in der „Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie“ veröffentlichten Beitrag zu den „Gestaltlichen Faktoren in der Psychiatrie“. Schon hier geht es um WOLFFs zeitlebens weiterverfolgtes Anliegen, Tiefenpsychologie und Gestalttheorie auf experimenteller Grundlage zu verbinden. Auf Anregung WERTHEIMERS begann WOLFF 1925 am Psychologischen Institut in Berlin seine dann in Spanien und in den USA fortgeführte 15-jährige experimentelle Forschungsarbeit zum Ausdruck der Persönlichkeit im äußeren Erscheinungsbild, in der Bewegung und anderen Ausdrucksweisen. Durch seine erzwungene Emigration in die USA bedingt konnte er erst dort 1943 diese von Max WERTHEIMER auch in den USA weiter supervidierte wichtige persönlichkeitspsychologische Studie unter dem Titel "The Expression of Personality. Experimental Depth Psychology" fertig stellen. Diese Arbeit WOLFFs, die in Europa kaum wahrgenommen wurde, hat bis heute ihre Aktualität nicht eingebüßt, aus ihr lassen sich auch vielfältige psychotherapeutische Anregungen gewinnen.

Ob WOLFF auch praktisch-psychotherapeutisch tätig wurde, ließ sich für diesen Beitrag nicht eruieren. Tatsache ist jedenfalls, dass er sich in den USA den Ruf eines bedeutenden und einflussreichen Tiefenpsychologen erwarb. Seine gestaltpsychologische Ausdrucksforschung schlug sich unter anderem auch in vielbeachteten, experimentell gestützten Arbeiten zur Graphologie nieder (u. a. WOLFF 1948). 1950 veröffentlichte er ein sehr beachtenswertes Übersichtswerk zur Psychopathologie, "The Threshold of the Abnormal - A Basic Survey of Psychopathology".⁴ in dem er sein Anliegen einer experimentell fundierten Tiefenpsychologie mit deutlichen Bezügen zur Gestalttheorie systematisiert.

WOLFF war auch nicht unwesentlich an der Entstehung und Entwicklung der Humanistischen Psychologie in den USA beteiligt. So ging unter anderem die erste Veröffentlichung von MASLOWs Arbeiten zum Thema Selbst-Aktualisierung auf die Initiative WOLFFs zurück (MASLOW 1950; vgl. FRICK 2000).

Erwin LEVY (1907-1991) studierte Medizin an der Universität Berlin, wo er 1931 graduierte. Nach Abschluß seines Medizinstudiums war LEVY 1931 bis 1933 (zugleich mit Wolfgang METZGER) Assistent von Max WERTHEIMER am Psychologischen Institut der Universität Frankfurt. 1933 floh er angesichts der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland nach Paris, von dort 1934 nach New York. Dort erwarb er am *Hastings Hillside Hospital* seine ärztliche Zulassung und absolvierte er auch seine psychiatrische Facharzt-Ausbildung. Bis 1942 war er an dieser Krankenanstalt als *Senior Psychiatrist* und später als *Assistant Medical Director* tätig.

Bis 1937 nahm LEVY regelmäßig an Max WERTHEIMERS Seminaren an der *New School for Social Research* teil, wo Fälle aus seiner psychiatrischen und psychotherapeutischen Praxis zum Gegenstand der Diskussion wurden. Auch über diese Zeit an der *New School for Social Research* hinaus blieb LEVY mit Max WERTHEIMER bis zu dessen Tod in kontinuierlichem Kontakt. Neben weiteren institutionellen Positionen als *Clinical Director* am *Pinewood Sanitorium*, Katonah, als Professor für Klinische Psychiatrie an der *Mount Sinai Medical School*, und als Konsulent am *Beth Israel Hospital*, betrieb LEVY in New York nach einer sechsjährigen Lehranalyse eine psychoanalytische Privatpraxis. Dass sein Psychoanalyse-Verständnis ein kritisch gestalttheoretisches war, geht nicht zuletzt aus seiner Abhandlung zur Kritik der FREUDSchen Auffassung vom Über-Ich (1956) und aus seinem Kommentar zu Heinrich SCHULTEs (von WERTHEIMER geprägten) Arbeit

⁴ Dieses Werk enthält auch eine positivere Bewertung der Arbeit von (WERTHEIMER-)SCHULTE aus dem Jahr 1924, der WOLFF ursprünglich (WOLFF 1929) eher kritisch-ablehnend gegenüberstand.

über die Paranoia hervor, die er erstmals vollständig ins Englische übersetzte und mit einer ausführlichen Einleitung und Nachbetrachtung versah (LEVY 1986). Zwei weitere, für die klinische Theorie und Anwendung der Gestalttheorie bedeutende Arbeiten waren unter Anleitung Max WERTHEIMERS schon früher entstanden: 1936 eine Abhandlung zum Verständnis manischen Erlebens und Verhaltens, 1943 eine Analyse der schizophrenen formalen Denkstörung. Diese beiden für die klinische Gestalttheorie wesentlichen Arbeiten fanden in den USA allerdings kaum Beachtung, in Europa wurden sie bis vor kurzem überhaupt nicht registriert. Es ist zu hoffen, dass sich dies durch die inzwischen erfolgten Übersetzungen ins Deutsche (LEVY 1997, 2000) und ihre Einordnung in eine gestalttheoretische Krankheitslehre der Psychotherapie (STEMBERGER 2002) zumindest für den deutschsprachigen Raum ändern wird (Gesamt-Bibliographie und weitere biographische Anmerkungen zu LEVY siehe STEMBERGER 2002).

In dem Zusammenhang ist es angebracht, auch kurz auf **Heinrich SCHULTE** (1898-1983) einzugehen. In die Geschichte der Psychologie, insbesondere der Gestalttheorie bzw. Gestaltpsychologie, und der Psychopathologie ging SCHULTE, damals Psychiater an der Berliner Charité, vor allem durch seine 1924 publizierte Arbeit "Versuch einer Theorie der paranoischen Eigenbeziehung und Wahnbildung" ein. Dieser grundlegende gestalttheoretische und sozialpsychologische Aufriss einer Theorie zum Verständnis des Entstehens und der Dynamik schwerer psychischer Störungen ist auf Anregung und in enger Kooperation mit Max WERTHEIMER entstanden, laut Erwin LEVY sogar von WERTHEIMER praktisch diktiert worden. Sie gehörte zu den ersten gestaltpsychologischen Arbeiten überhaupt, die in die englische Sprache übersetzt wurden (in gekürzter Form in ELLIS 1938), wenn auch erstaunlicherweise mit relativ wenig Resonanz. Im deutschsprachigen Raum wurde diese lange Zeit unbeachtet gebliebene grundlegende gestalttheoretische Arbeit erst Mitte der 90er-Jahre wiederentdeckt und im Rahmen der Gestalttheoretischen Psychotherapie für die klinische Theorie und Praxis fruchtbar gemacht (RUH 1995, 1996). Die damit eingeleitete Diskussion unter internationaler Beteiligung findet im 2002 erschienenen Sammelband mit gestalttheoretischen Beiträgen zur psychotherapeutischen Krankheitslehre ihren Niederschlag (STEMBERGER 2002⁵, vgl. dazu auch FITZEK 2000). Heinrich SCHULTEs weiterer Weg und seine späteren Arbeiten lassen erkennen, dass SCHULTE nach seiner hier angesprochenen Publikation mit WERTHEIMER den gestalttheoretischen Ansatz nicht mehr explizit weiterverfolgte. Er setzte sich jedoch in der Nachkriegszeit, in der er eine führende Position an der Nervenklinik von Bremen inne hatte, engagiert für den Einsatz von Psychotherapie in psychiatrischen Kliniken ein, damals noch weniger eine Selbstverständlichkeit als heute.⁶

Eine bis heute noch völlig unzureichend wahrgenommene Sonderstellung unter WERTHEIMERS Schülern und Mitarbeitern, die sich dem klinischen Arbeitsfeld zuwandten, nimmt **Abraham S. LUCHINS** (geb. 1914) ein. Von 1936 bis 1942 war er Max WERTHEIMERS Forschungsassistent an der *New School for Social Research* in New York. Von A. S. LUCHINS und seiner Frau, Edith H. LUCHINS (einer Mathematikerin und Gestaltpsychologin ersten Ranges), stammt auch die bekannte Serie von Transkripten und Berichten über die WERTHEIMER-Seminare in New York. Von 1940 bis 1949 leitete LUCHINS die Psychologische Abteilung der *Yeshiva University* in New York. In diesen Zeitraum fällt auch eine dreijährige Tätigkeit in der psychologischen Betreuung von US-Armeeangehörigen in den USA und in Nordafrika und der Beginn der Entwicklung von Programmen für Gruppenpsychotherapie und von psychologischen Trainingsprogrammen für das Spitalpersonal als *Chief Clinical Psychologist* an mehreren Militärspitälern. 1947-49 war LUCHINS Ausbildungsdirektor an der *Mental Hygiene Clinic der NYRO Veterans Administration* und entwickelte dort Gruppentherapie-Programme für Kriegsveteranen. Daran schlossen sich weitere klinische Positionen an verschiedenen anderen Spitälern und Universitäten in Kanada und den USA an, in denen LUCHINS seine psychotherapeutische Praxis und Forschungstätigkeit fortsetzte. Ab Mitte der 60er-Jahre war LUCHINS dann hauptsächlich in der Lehre und Forschung tätig – an der State University of New York und am *Rensselaer Polytechnic Institute*. Seit 1984 ist Abraham S. LUCHINS emeritiert, hat aber seine Forschungs- und Publikationstätigkeit bis vor kurzem ungebrochen fortgesetzt (einer seiner Schwerpunkte war dabei zuletzt die Aufarbeitung und Analyse

⁵ In diesem Sammelband finden sich auch zeitgenössische Kommentare zur Arbeit von SCHULTE, unter anderem auch von Abraham S. LUCHINS, Erwin LEVY und Paul THOLEY.

⁶ Eine von Gerda ENGELBRACHT verfasste Kurzbiographie von Heinrich SCHULTE mit Gesamtbibliographie findet sich in STEMBERGER 2002.

der Geschichte der psychiatrischen Einrichtungen und des gesellschaftlichen Umgangs mit psychischen Erkrankungen in den USA).

Abraham S. LUCHINS ist vor allem durch seine berühmten, von Max WERTHEIMER angeregten Experimente zur Untersuchung des sogenannten Einstellungs-Effekts anhand der von ihm entwickelten Umfüllaufgaben bekannt geworden (LUCHINS 1942), die eine Fülle von weiteren Untersuchungen nach sich gezogen haben und bis heute Standardreferenz in der psychologischen Literatur zum Problemlösen und zum produktiven Denken sind (LUCHINS u. LUCHINS 1994a, 1994b). Seine zahlreichen psychotherapeutischen Beiträge sind demgegenüber zu Unrecht in den Hintergrund getreten und vor allem in der europäischen klinischen Psychologie und Psychotherapielandschaft bis heute praktisch überhaupt nicht rezipiert worden. Dies ist umso erstaunlicher, als LUCHINS als einer der ersten und bedeutendsten amerikanischen Gestaltpsychologen gelten kann, der sich systematisch (schon ab Mitte der 40er-Jahre; vgl. LUCHINS 1946, 1947 und die weiteren Hinweise im Literaturverzeichnis) der Entwicklung der Psychotherapie, vor allem der Gruppenpsychotherapie, auf gestalttheoretischer Grundlage widmete.

1964 erschien sein Übersichtswerk „Group Psychotherapy – A Guide“ (1984 wurde es in einer spanischen Übersetzung aufgelegt, wohl ein deutliches Zeichen für seine noch zwanzig Jahre später ungebrochene Aktualität). In diesem Werk demonstriert LUCHINS die für ihn typische, deutlich von Max WERTHEIMER geprägte Haltung: Es handelt sich um einen systematischen Überblick über sämtliche zu dieser Zeit vorliegenden Ansätze und Erfahrungen in der Entwicklung gruppentherapeutischer Verfahren und Techniken und der jeweils vorliegenden Untersuchungen zu ihren Einsatzmöglichkeiten und zu ihrer Wirkung. Auswahl und Darstellung erfolgen nicht theoriegeleitet. Vielmehr wird in diesem Band vorbehaltlos alles erwogen und geprüft, was an praktischen gruppentherapeutischen Vorgangsweisen und Erfahrungen entwickelt wurde – das behandelte Spektrum reicht von erzieherischen Vorträgen in therapeutischen Gruppen, beschäftigungstherapeutischen Ansätzen bis hin zum Psychodrama und zu psychoanalytisch orientierten Gruppenverfahren. Der gestalt- und feldtheoretische Ansatz fließt in die Erörterung dieser Verfahren und ihrer Hintergründe ein, ohne zum Ausgangspunkt oder gar zum Ausschließungskriterium für die Erfassung des Tatsachenmaterials zu werden.⁷

Diese theoretisch vorbehaltlose Analyse des Tatsachenmaterials und die ebenso vorbehaltlose Prüfung aller dazu vorliegenden theoretischen Modellierungen kennzeichnet auch das für die Psychotherapie hoch relevante Werk von Abraham S. LUCHINS und Edith H. LUCHINS „Rigidity of Behavior“ (1959), dem 23 Jahre Forschungsarbeit über Festlegung und Wandelbarkeit menschlichen Verhaltens im klinischen und außerklinischen Bereich zugrunde liegen. Es beginnt mit einer Darlegung der zu dieser Fragestellung im Bereich der psychoanalytischen Schule entwickelten Auffassungen im Werk von Sigmund FREUD, Franz ALEXANDER, Wilhelm REICH, Carl JUNG, Alfred ADLER, Karen HORNEY, Erich FROMM und Harry SULLIVAN, gefolgt von den von Kurt GOLDSTEIN, Heinz WERNER und Kurt LEWIN vorgelegten Ansätzen. Daran schließt sich eine umfassende Darstellung und kritische Diskussion der experimentellen Forschungsarbeiten zum Einstellungseffekt und darauf aufbauend die Beleuchtung der Gültigkeit bzw. des Geltungsbereichs der zur Diskussion stehenden theoretischen Modellierungen. In vorbildlicher Weise demonstriert dieses Grundlagenwerk der LUCHINS schon viele Jahre vor der Proklamation des „Empiriegebots“

⁷ Den Hintergrund für dieses Herangehen hat LUCHINS in „Practice and Levels of Theory“ 1967 mit der Hervorhebung folgender drei Ebenen des Verhältnisses von Praxis und Theorie in der Evaluation von Psychotherapie beschrieben:

„1. Die aktuelle Praxis (die Pragmatik) der Psychotherapie: Hier will man schlicht wissen, was getan wird und welche Ergebnisse es hat. Negative wie positive Ergebnisse sind dabei gleichermaßen wichtig. Auf dieser Ebene geht es um die Beschreibung, nicht um (theoriegeleitete) Erklärung dessen, was geschieht. Dies erfordert allerdings ein hohes Niveau deskriptiver Qualität.“

2. Die Suche nach Möglichkeiten der Verallgemeinerung bzw. die Prüfung des Geltungsbereichs einer Methode oder eines Konzepts: Hier geht es darum, den Anwendungsbereich einer Methode oder eines Konzepts abzustecken, die sich auf der ersten Ebene bewährt haben, oder den Geltungsbereich eines Prinzips, das von den Geschehnissen auf der ersten Ebene abgeleitet wurde. Auch hier geht es um pragmatische Ergebnisse, da Methoden gesucht werden, die für die Lösung bestimmter Probleme geeignet sind, für andere Probleme hingegen vielleicht nicht. Hier ist auch der Geltungsbereich einer Methode, eines Prinzips, eines Konzepts zu prüfen, da es keine Prinzipien der Psychotherapie außerhalb von Zeit und Raum und ohne Menschen gibt wie etwa die Prinzipien der formalen Logik, denen derartiges bisweilen fälschlich zugeschrieben wird.

3. Die logischen Strukturen der Prozesse: Hier werden spezifische Modelle oder Theorien überprüft oder wird zwischen verschiedenen Modellen oder Theorien abgewogen. Forschung auf dieser theoriezentrierten 3. Ebene ist keine Vorbedingung für Lösungen auf den beiden anderen Ebenen und führt auch nicht notwendigerweise zur Lösung von Problemen auf diesen beiden anderen Ebenen.

Was auf einer dieser drei Ebenen geschieht, löst also nicht notwendigerweise Probleme auf einer der beiden anderen Ebenen. Für bestimmte Zwecke kann eine Evaluierung auf der einen Ebene angemessener sein als auf einer anderen. Für den Praktiker kann die Kenntnis von Fortschritten auf der 2. und 3. Ebene die Gefahr eindämmen helfen, dass er zum mechanischen Techniker wird. Umgekehrt können Erkenntnisse auf der 1. Ebene vor allzu spekulativer Forschung und Theorienbildung auf Ebene 2 und 3 bewahren“ (Übersetzung GSt).

auch für den psychotherapeutischen Bereich, wie dieses in sinnvoller und fruchtbarer Weise eingelöst werden kann.

Angesichts dieser Pionierarbeiten LUCHINS' auf dem Gebiet der Psychotherapie muss es umso seltsamer anmuten, dass den Vertretern der Gestalttheorie oft pauschal Desinteresse an klinisch-psychotherapeutischen Fragestellungen oder ein Mangel an relevanten Arbeiten auf diesem Gebiet vorgehalten wird. Beides ist, wie gerade auch das Werk von LUCHINS zeigt, nicht aufrecht zu erhalten. Dass es in der sich zu dieser Zeit in den USA rasant und in großer Vielfältigkeit entwickelnden psychotherapeutischen Szene weitgehend unbeachtet blieb und keine nennenswerte Resonanz fand, hat wahrscheinlich viele Gründe, nicht zuletzt die Abneigung LUCHINS' gegenüber spekulativen Schnellschüssen und beeindruckenden Modellierungen, seine methodische Sorgfalt, seine empirische Strenge und nicht zuletzt seine Bescheidenheit – dies alles nicht gerade die Ingredienzien, die es zu dieser Zeit für breite Resonanz oder gar schulenbegründende Einflüsse in der Psychotherapie-Landschaft der USA gebraucht hätte.

Mitarbeiter und Schüler von GOLDSTEIN und LEWIN in der klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Praxis

Von den „Berlinern“ der ersten Zeit waren es hauptsächlich Kurt GOLDSTEIN und Kurt LEWIN und ihre Schüler, die im weiteren beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung verschiedener psychotherapeutischer Schulen gewannen. Diese sind allerdings so verzweigt, dass sie hier nur in Andeutungen und anhand ausgewählter Beispiele angeführt werden können.

GOLDSTEIN und LEWIN hier in einem Atemzug zu nennen, bezieht seine Berechtigung nicht etwa aus der Übereinstimmung ihrer Arbeitsgebiete, der Anlage ihrer Forschungen und ihrer Konzeptionen. Aber es lag wohl in der Natur der Sache, dass die biologische (organismische) Gestaltlehre des Neurologen und Psychiaters GOLDSTEIN einerseits, die auf das Erleben und Verhalten des Menschen in seiner Umwelt bezogene Feldtheorie von LEWIN andererseits jene Menschen, die an klinischen Anwendungen der Gestalttheorie interessiert waren, unmittelbarer ansprach als die in der Aufbauphase der Gestalttheorie im Mittelpunkt stehenden grundlegenden experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet der Wahrnehmung. So sind hier als Beispiele zwei spätere Leitfiguren der Psychotherapie zu nennen, deren gestalttheoretische Beeinflussung in erster Linie auf GOLDSTEIN und LEWIN zurückzuführen ist: Zum einen **S. H. FOULKES** (vor seiner Emigration nach England Siegmund Heinrich FUCHS), der als Begründer der analytischen Gruppentherapie gilt, zum anderen **Frederick PERLS**, Begründer der Gestalt-Therapie. Beide können nicht im eigentlichen Sinn als Schüler von GOLDSTEIN und LEWIN bezeichnet werden, auch kamen beide nicht nur mit GOLDSTEIN, GELB und LEWIN in Berührung, sondern auch mit den Ideen und Forschungen von WERTHEIMER und KÖHLER. Dennoch sind in ihrem eigenen weiteren psychotherapeutischen Entwicklungsweg die Einflüsse GOLDSTEINs und LEWINs besonders deutlich nachvollziehbar (zu den gestaltpsychologischen Wurzeln der analytischen Gruppenpsychotherapie siehe PINES 1979, LEMCHE 1993, ANCONA 2000, TSCHUSCHKE 2001; zu GOLDSTEINs Einfluss auf die Gestalt-Therapie von PERLS siehe WALTER 1977 sowie die Arbeiten von VOTSMEIER 1988 und 1995).

Neben diesen psychotherapeutischen Schulengründern sollte in diesem Zusammenhang die Psychoanalytikerin **Frieda FROMM-REICHMANN** (1889–1957) nicht unerwähnt bleiben, die sowohl mit Kurt GOLDSTEIN, als auch mit FOULKES zusammenarbeitete. Auch sie musste nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten aus Deutschland fliehen. In den USA wurde sie zu einer Pionierin der Psychosen-Therapie. Sie entwickelte aus den Lehren und Behandlungsmethoden von Kurt GOLDSTEIN, Sigmund FREUD, Georg GRODDECK und Harry Stack SULLIVAN die „Intensive Psychotherapie“ (1950), mit der sie Aufsehen erregende Erfolge erzielte. Im deutschsprachigen Raum ist sie wohl vor allem als die Psychoanalytikerin „Dr. Fried“ im Roman von Hannah GREEN, „Ich habe Dir nie einen Rosengarten versprochen“, bekannt geworden (1964).

Schließlich ist hier auch **Andras ANGYAL** (1902-1960) anzuführen: Beeinflusst von W. STERN und K. GOLDSTEIN entwickelte er nach seiner Emigration in die USA eine lose an die Gestalttheorie angelehnte Konzeption der Persönlichkeit und eine den Ansatz FERENCZIs fortführende psychotherapeutische Theorie und Praxis. ANGYAL gilt als einer der Pioniere der Humanistischen Psychologie. Sein zu Lebzeiten nicht abgeschlossenes Werk „Neurosis and Treatment. A Holistic

Theory“ (1982) wurde aus seinem Nachlass von der LEWIN-Schülerin Eugenia HANFMANN und Richard M. JONES rekonstruiert und von Abraham MASLOW eingeleitet.

Die Rolle der feldtheoretischen und sozialpsychologischen Arbeiten Kurt LEWINs für die Psychotherapie, vor allem seine Pionierrolle für die Gruppendynamik und deren Auswirkungen, ist an anderer Stelle bereits so ausführlich behandelt worden (siehe etwa den Sammelband von HEIGL-EVERS u. STREECK 1979), dass hier nur einige ergänzende Hinweise auf sonst meist nicht Berücksichtigtes sinnvoll erscheinen.

Der erste Hinweis bezieht sich auf den zu Unrecht wenig beachteten (und auch nie ins Englische übertragenen) Vortrag Kurt LEWINs „Die Entwicklung der experimentellen Willenspsychologie und die Psychotherapie“ (gehalten 1928, publiziert 1929), in dem er einem ärztlich-psychotherapeutischen Publikum die Bedeutung der unter seiner Anleitung durchgeführten Berliner Forschungsarbeiten zur Willens- und Affektpsychologie für die Psychotherapie nahe bringen wollte. Diese Forschungsarbeiten (unter ihnen die von ZEIGARNIK und OVSIANKINA zum Behalten unabgeschlossener Handlungen und von Hoppe zum Anspruchsniveau) wurden zwar zu Klassikern der Psychologie und zogen in vielen Ländern zahlreiche psychologische und klinisch-psychologische Nachfolgeuntersuchungen nach sich, eine nachhaltige Resonanz im psychotherapeutischen Feld erfuhren sie jedoch vorerst nicht. ZEIGARNIKs Arbeit wurde in vereinfachter Form später in der PERLS'schen Gestalt-Therapie aufgegriffen und spielt dort eine nicht unwesentliche Rolle. Eine systematische Eingliederung der Ergebnisse von LEWINs Berliner Forschungsprogramm in die Psychotherapie sollte in Europa erst durch Hans-Jürgen P. WALTER im Ansatz der Gestalttheoretischen Psychotherapie (1977) erfolgen.

Der zweite ergänzende Hinweis bezieht sich auf den LEWIN-Schüler **Junius F. BROWN**. Der Amerikaner BROWN, der bei LEWIN noch in Berlin studiert hatte, erlangte nach seiner Rückkehr in die USA in den 30er- und 40er-Jahren nicht unerhebliche Beachtung und Einfluss durch seine eigenständige Fortführung des LEWINschen Ansatzes in seiner „Psychology of the Social Order“ (1936) und seinem während seiner psychoanalytisch-psychotherapeutischen Tätigkeit an der Menninger-Klinik verfassten Lehrbuchs „The Psychodynamics of Abnormal Behavior“ (1940). Ersteres ist ein noch vor LEWINs eigenen einschlägigen Arbeiten ausgearbeiteter Entwurf zur Anwendung der LEWINschen Feldtheorie auf die Sozialpsychologie der Gesellschaft, wobei BROWN marxistisches und psychoanalytisches Gedankengut mit der Gestalttheorie verband. Die „Psychodynamics“ wiederum stellen einen Entwurf zu einer Systematisierung und Neuausrichtung der Psychopathologie auf Grundlage des LEWIN'schen Programms zur Willens- und Affektpsychologie dar. Die auch aus heutiger Sicht sehr beachtenswerten Arbeiten BROWNs wurden vor allem aus politischen Gründen in der Folge wieder verdrängt und sind in Vergessenheit geraten. STONE (1980) in den USA und LÜCK (1996) in Europa haben ihre Wiederentdeckung für die Sozialpsychologie eingemahnt. Für die Psychotherapie könnte eine Wiederentdeckung und kritische Auseinandersetzung mit BROWNs Arbeiten sowohl in Hinblick auf die Klärung ihrer gesellschaftstheoretischen Positionen als auch für die Entwicklung ihrer Krankheitslehre fruchtbar werden.

Der dritte Hinweis bezieht sich auf einen späteren Schüler LEWINs, den Psychotherapeuten **George R. BACH**. Seine „Intensive Group Psychotherapy“ (1954) ist seinem Lehrer Kurt LEWIN nicht nur gewidmet, sondern unübersehbar auch von seinem Gedankengut geprägt. In den 70er- und 80er-Jahren wurde BACH auch im deutschsprachigen Raum durch seine originellen Ansätze zum psychotherapeutischen Umgang mit Aggressionen bekannt, die es nicht zu unterdrücken, sondern konstruktiv zu wenden gelte.

Abschließend sei schließlich – über die unmittelbaren Schüler LEWINs hinausgehend - auf die Fortführung des LEWINschen Ansatzes im Bereich der klinischen Lebensraumanalyse durch den kalifornischen Psychotherapeuten **Matthew MAIBAUM** hingewiesen (1980, 1992, 2001; Diskussion: STEMBERGER 2001).

Gestalttheorie in der klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Praxis im deutschen Sprachraum

Der WERTHEIMER-Schüler Wolfgang METZGER (1899-1979), neben Edwin RAUSCH (1906-1994) und Kurt GOTTSCHALDT (1902-1991) wohl der bedeutendste und einflussreichste Exponent der Gestalttheorie im Nachkriegsdeutschland, war zwar selbst nicht klinisch-psychotherapeutisch tätig, spielte aber dennoch in mehrfacher Weise eine erhebliche Rolle für die Psychotherapie. In der

Darstellung der Gestalttheoretischen Psychotherapie im zweiten Abschnitt dieses Beitrags wird darauf noch genauer eingegangen. Die Entstehung des grundlegenden Werks zur Gestalttheoretischen Psychotherapie von Hans-Jürgen P. WALTER (1977) hat er noch selbst beratend begleitet. Darüber hinaus ist die eminente Rolle METZGERs für die ADLERSche Individualpsychologie in Deutschland hervorzuheben. Die enge Verwandtschaft und hohe Übereinstimmung zwischen ADLERS Individualpsychologie und der Gestaltpsychologie veranlasste METZGER zur Herausgabe der Schriften ADLERS, die er ausführlich einleitete und kommentierte (zusammenfassend dazu: SOFF u. RUH 1999). METZGER war auch maßgeblich an der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie beteiligt. Wesentliche Beiträge zur Psychotherapie sind auch in seinen Arbeiten zur Verifikation tiefenpsychologischer Hypothesen (1970) und in seiner mit Anne BRUNS verfassten Abhandlung über einen Fall der Entstehung und Heilung einer kindlichen Phobie zu sehen (1967).

Auch der vor allem auf der LEWINschen Feldtheorie aufbauende Beratungsansatz von **Erna HRUSCHKA**, einer Schülerin des Gestaltpsychologen Wilhelm WITTE, zeigt deutlich den Einfluss von METZGER. 1964 legte HRUSCHKA mit ihrer Habilitationsschrift „Psychologische Grundlagen des Beratungsvorgangs“ eine bemerkenswerte Anwendung der Gestalttheorie im psychotherapienahen Bereich der Beratung vor, den sie in ihrem weiteren Wirken konsequent anwandte, lehrte und weiterentwickelte. Über ihren engeren Wirkungskreis an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim hinaus wurde dieser Ansatz bis heute wenig beachtet. **Hartmut ALBRECHT**, der selbst ähnliche Ansätze verfolgt (HOFFMANN 1992), hat dankenswerterweise 1994 eine Sammlung von Schriften HRUSCHKAs zugänglich gemacht.

Die Fruchtbarkeit des LEWINschen Ansatzes für die theoretische Fundierung und praktische Ausgestaltung der Beratungstätigkeit entfaltete Anfang der 70er-Jahre auch die Sozialpädagogin **Marianne HEGE**, die 1974 in ihrer Arbeit „Engagierter Dialog“ die Feldtheorie und das dynamische Lebensraum-Konstrukt Kurt LEWINs in den Mittelpunkt ihres Beratungsansatzes stellte. Ihre Ausarbeitung, die auch eine Differenzierung der Anforderungen der sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Beratung im Unterschied zur psychotherapeutischen Arbeit vornimmt, kann in der Art der Nutzung der LEWINschen Lebensraumanalyse als Vorgängerin der entsprechenden Ausarbeitungen von Hans-Jürgen P. WALTER für die Psychotherapie angesehen werden, auch wenn bei ihr die erst von WALTER geleistete umfassendere Einbettung in die Gestalttheorie fehlt.

In diesen Kontext gehört auch die psychotherapeutische Anwendung der gestalttheoretisch fundierten Klartraumforschung, deren Pionier **Paul THOLEY** (1937-1998) war. THOLEY, Schüler von Edwin RAUSCH, hat zahlreiche grundlegende Beiträge zur Gestalttheorie auf den Gebieten der Erkenntnistheorie, des Leib-Seele-Problems, der phänomenologischen Methode, der Bewußtseinsforschung und der Sportpsychologie verfasst. In seinen empirisch-experimentellen Forschungen zum Klartraum sah er auch psychotherapeutische Anwendungsmöglichkeiten (auch der Selbstbehandlung), wie er in mehreren Publikationen darlegte (1988, 1994, mit UTECHT 1987, mit HOLZINGER u. LABERGE 1998). In die Gestalttheoretische Psychotherapie, der THOLEY bis zu seinem Tod aktiv verbunden war, wurden einige spezielle Ergebnisse der Klartraumforschung THOLEYs integriert (so etwa Schlussfolgerungen aus seinen Forschungsergebnissen über den konstruktiven Umgang mit Traumgestalten für die gestalttherapeutische Technik der Arbeit mit dem „leeren Stuhl“). Das Einüben der Klartraumtechnik mit Psychotherapie-Patienten hat in der Gestalttheoretischen Psychotherapie jedoch praktisch keinen Platz gefunden.

Spricht man von gestalttheoretischen Ansätzen im weiteren Sinn in der Psychotherapie, ist für Deutschland schließlich auch auf die von **Wilhelm SALBER** entwickelte *Analytische Intensiv-Behandlung* (AIB) bzw. Analytische Intensivberatung anzuführen (AHREN & WAGNER 1984, ENDRES u. SALBER 2001). SALBER und seine Mitarbeiter hatten in der ersten Hälfte der 70er-Jahre am Psychologischen Institut II der Universität Köln auf Grundlage der von SALBER begründeten Morphologischen Psychologie ein neues psychologisches Behandlungskonzept mit engen Bezügen zur Psychoanalyse zu entwickeln begonnen: Dieses geht davon aus, daß sich die seelische Strukturbildung methodisch intensivieren läßt und so in verhältnismäßig kurzer Zeit bei Störung der Lebensbewältigung Veränderungen eingeleitet werden können. Die Intensivberatung ist eine Form der Kurztherapie, die in 20 Stunden die strukturelle Problematik eines Falles herauszuarbeiten und anhand eines prototypischen Entwicklungs-Bildes durcharbeiten versucht. 1982 wurde die „Wissenschaftliche Gesellschaft für analytische Intensivberatung“ gegründet, die diesen Ansatz weiterzuentwickeln und zu verbreiten sucht. Diese Gesellschaft, nunmehr „Wissenschaftliche

Gesellschaft für Analytische Intensivbehandlung / Psychotherapie (WGI)“ bietet auch eine sechssemestrige Ausbildung in Analytischer Intensivberatung an.

SALBER nimmt für sich in Anspruch, die Gestaltpsychologie, die seiner Auffassung nach bei einer Wahrnehmungs- und Handlungspsychologie stehengeblieben und damit in Stagnation geraten ist, zu einer „Morphologie des seelischen Geschehens“ weiterentwickelt zu haben (FITZEK & SALBER 1996, 9). Seine *Morphologische Psychologie* zielt darauf ab, „die für den seelischen Ablauf bestimmende Gestalt-Logik im Ganzen des seelischen Wirkungsraumes aufzuweisen und zu komplettieren“:

„Um uns und anderen zu verdeutlichen, was Psychologie sei, können wir seelische Konstruktionen in mehreren Schritten zur Darstellung bringen. In einem ersten Schritt stellen wir Gestalt als Anhaltspunkt für ein Konstruktionsverständnis heraus; danach wird sich zeigen, dass der Gebrauch von Gestalt in der Psychologie seinerseits eine Konstruktionsanalyse (Gestaltbrechung) voraussetzt – Konstruktion ist mehr als figurale Gestalt. In einem weiteren Schritt kommen wir dann über eine psychoanalytische Zerlegung des Funktionierens von Gestalt zu einer Morphologie, die Gestalt von paradoxen Prinzipien her erläutert“ (SALBER 1981 in FITZEK & SALBER 1996, 126)

Die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Gestaltpsychologie zur Morphologischen Psychologie wird von SALBER oft mit einer stark vereinfachenden Kritik an der Gestaltpsychologie mitbegründet. Typisch dafür sind Aussagen wie die eben zitierte: „Konstruktion ist mehr als figurale Gestalt“, oder „mit Gestalt als Figur ist nicht das ganze Konstruktionsproblem zu erfassen“, oder „Gestalt sagt immer schon mehr aus, als sich aus einem reinen Gestaltbegriff, isoliert genommen, ableiten ließ“ (129). Diese Kritik wird in dieser überspitzten und pauschalen Form der Gestalttheorie wohl kaum gerecht (vgl. dazu auch FITZEK 2000). Eine eingehendere Darstellung und Erörterung dieses Ansatzes ist hier nicht möglich. Zu verweisen ist auf SALBERs Schriften (1965, 1981, FITZEK & SALBER 1995), auf die Bibliographie zur Morphologischen Psychologie (SCHULTE 1996) sowie auf die zusammenfassende Darstellung des Ansatzes in Endres u. SALBER 2001.

Die *Analytische Intensivbehandlung* und die *Gestalttheoretische Psychotherapie* wurden in etwa zur gleichen Zeit entwickelt. Sie haben einander bisher praktisch nicht zur Kenntnis genommen. Wechselseitiges Kennenlernen und Auseinandersetzung stehen noch aus.

Ein abschließender Blick nach Italien

Italien hat eine reiche, eigenständige Tradition in der Entwicklung der Gestalttheorie. Was den klinischen Bereich betrifft, ist es in Italien sicher nicht ohne Auswirkung geblieben, dass es ein und derselbe Mann war, Cesare MUSATTI (1897-1989), der sowohl der Gestalttheorie, als auch der Psychoanalyse den Weg nach Italien bahnte. Mit wenigen Ausnahmen sind alle gestalttheoretischen Kliniker, von denen psychotherapeutische Beiträge bekannt geworden sind, auch der Psychoanalyse verbunden. Während jedoch über die Entwicklungen der Gestalttheorie in Italien auf dem Gebiet der Wahrnehmungsforschung und angrenzender Bereiche seit kurzem eine ausgezeichnete Zusammenschau und Analyse vorliegt (ZANFORLIN 2004), ist Vergleichbares für den klinisch-psychotherapeutischen Bereich noch ausständig. Daher muss es hier bei zwei Beispielen bleiben.

Giuseppe GALLI an der Universität von Macerata ist sowohl Gestaltpsychologe, als auch Psychoanalytiker. Den Schwerpunkt seiner unmittelbar psychotherapie-relevanten Forschungen und Publikationen bildet die Psychologie des phänomenalen Ich (1975, 1980). Mit seinen beiden auch auf Deutsch vorliegenden Büchern "Psychologie des Körpers" (1998) und "Psychologie der sozialen Tugenden" (1999, erweiterte Neuauflage 2005) hat er zu zentralen Fragen der Psychotherapie und der psychotherapeutischen Beziehung eigenständige und kreative Vorschläge zur Weiterentwicklung und Vertiefung der Anwendung des Gestalt- und feldtheoretischen Ansatzes in der Psychotherapie vorgelegt.

Giancarlo TROMBINI ist Gestalttheoretiker und Psychoanalytiker, Professor für Klinische Psychologie an der Universität Bologna. Er und seine Mitarbeiter haben am dortigen Psychologischen Institut beginnend in den 60er-Jahren die sogenannte „gerichtete Spieltherapie“ (*giocoterapia focale*) entwickelt, die sich an der Gestalttheorie orientiert. Diese Form der Spieltherapie ist darauf gerichtet, Veränderungen des Bezugssystems, der Zentrierung und der Zusammenhangsprozesse des Gesamtfeldes zu bewirken und damit bei den Kindern die Entwicklung eines Verhaltens zu unterstützen, das den Erfordernissen der psychischen Entwicklung entspricht. CANESTRARI und

TROMBINI (1975) berichten über gute Erfolge dieser Form der Spieltherapie in der Arbeit mit Vorschulkindern, die unter Anorexie, Enuresis und Enkopresis litten. Nach der stabilen Umstrukturierung des Feldes, seiner richtigen Zentrierung und seiner Anpassung an die tatsächlichen psychischen Erfordernisse für das Kind verschwinden, wie die Erfahrung zeigt, die kindlichen Störungen.

Bei der Entwicklung der Gerichteten Spieltherapie gingen TROMBINI und Mitarbeiter von der Tatsache aus, daß die phänomenale Zentrierung durch funktionale Wirkungen in Erscheinung tritt, die man auf der Wahrnehmungsebene überprüfen kann, die aber mit Sicherheit auch das Verhalten beeinflusst. Renzo CANESTRARI - der Lehrer TROMBINI - hat festgestellt (1957), dass die unterschiedliche Latenz bei der Wahrnehmung von objektiven Zentrierungsänderungen die Grundlage für die Differenzierung von verschiedenen Persönlichkeiten bilden kann. „Die Fähigkeit, sich selbst und die Menschen der eigenen Umgebung auf der Grundlage der wirklichen sozialen Schwerpunkte wahrzunehmen, erweist sich also als sehr bedeutsam unter dem Gesichtspunkt der interpersonellen Beziehungen (Verweis auf SCHULTE 1924; WERTHEIMER 1945; METZGER 1954)“ (CANESTRARI u. TROMBINI 1975, 267).

Die Gerichtete Spieltherapie wird bis heute in Bologna praktiziert und weiterentwickelt.

Von TROMBINI liegen auch gestalttheoretisch inspirierte Arbeiten zur psychoanalytischen Dyade vor (1998, 1999).

Literatur

- ABEL-MÜLLER, Eldrid (1999): Der Gestaltlegetest (GLT) als therapeutisches Instrument. *Gestalt Theory* 21 (1/1999), 25-34.
- AHREN, Yizhak u. Werner WAGNER (Hrsg., 1984): *Analytische Intensivberatung*. Köln: Arbeitskreis Morphologische Psychologie.
- ALBRECHT, Hartmut (Hrsg. 1994): *Einsicht als Agens des Handelns. Beratung und angewandte Psychologie*. Weikersheim: Margraf.
- ANCONA, Leonardo (2000): Bion and Foulkes, A Mythological Encounter. Only, But it is Already Enough. *Funzione Gamma Journal*, no 3.
- ANGYAL, Andras (1982): *Neurosis and Treatment - A Holistic Theory*. New York: Da Capo. (Vorwort von A. H. MASLOW, Herausgeberin Eugenia HANFMANN)
- BACH, George R. (1954): *Intensive Group Psychotherapy*. New York: Ronald Press.
- BROWN, Junius F. (1936): *Psychology and the Social Order*. McGraw-Hill, New York - London.
- BROWN, Junius F. (1940): *The Psychodynamics of Abnormal Behavior*, McGraw-Hill, New York - London.
- BRUNS, Anne u. Wolfgang METZGER (1967): Entstehung und Heilung einer kindlichen Phobie. In: METZGER (1986), 462-477.
- CANESTRARI, Renzo (1957): Studio sulle differenze individuali nella percezione di figure a grado mutevole di ambiguità. *Atti XI Congresso Psicologico Italiano*. Milano.
- CANESTRARI, Renzo u. Giancarlo TROMBINI (1975): Psychotherapie als Umstrukturierung des Feldes. In S. ERTEL, L. KEMMLER u. M. STADLER (Hrsg.), *Gestalttheorie in der modernen Psychologie*. Darmstadt: Steinkopff, 266-273.
- CONRAD, Klaus (1958): *Die beginnende Schizophrenie. Versuch einer Gestaltanalyse des Wahns*. Stuttgart, New York: Thieme.
- CROCHETIÈRE, Kevin, VICKER, N., PARKER, J., KING, D. Brett u. WERTHEIMER, Michael (2001): Gestalt Theory and Psychopathology, *Gestalt Theory* 23, 144-154.
- CUTTING, John (2004): Gestalt Psychology and Schizophrenia. *Gestalt Theory* 26, 331-334.
- ELLIS, Willis D. (1938): *A Source Book of Gestalt Psychology*. With an Introduction by Professor K. KOFFKA. New York: Harcourt, Brace.
- ENDRES, Norbert u. Wilhelm SALBER (2001): Analytische Intensivbehandlung (IB). In: *Gestalttherapie*, 15.Jg. (2001), H 2, 59-81.
- FITZEK, Herbert (2000): Gestalten "handeln". Wertheimers Ansichten über Aktionszentren im seelischen Spannungsfeld. *Gestalt Theory* 22 (1/2000), 3-19.
- FITZEK, Herbert u. Wilhelm SALBER (1996): *Gestalt-Psychologie. Geschichte und Praxis*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- FREUD, Sigmund (1891): *Zur Auffassung der Aphasien: eine kritische Studie*. Leipzig und Wien: Deuticke.
- FRICK, Willard B. (2000): Remembering MASLOW: Reflections on a 1968 Interview. *Journal of Humanistic Psychology*, Spring 2000, Vol. 40 Issue 2, 128-148.
- FROMM, Erika (1977): An ego psychological theory for altered states of consciousness. *The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis* 25, No.4, 373-387.
- FROMM, Erika (1987): Significant Developments in Clinical Hypnosis During the Past 25 Years. *The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 35 (4), 215-230.
- FROMM, Erika u. Thomas FRENCH (1964): *Dream Interpretation - A New Approach*. New York-London: Basic Books.

- FROMM, Erika u. St. KAHN (1990): *Self-Hypnosis. The Chicago Paradigm*.
- FROMM-REICHMANN, Frieda (1950): *Principles of Intensive Psychotherapy*. Chicago. Deutsch: (1959) Intensive Psychotherapie. Grundzüge und Technik. Stuttgart: Hippokrates Verlag
- GALLI, Giuseppe (1975): Struktur und Dynamik des phänomenalen Ich. In: S. ERTEL, L. KEMMLER, M. STADLER (Hg.) *Gestalttheorie in der modernen Psychologie*. Darmstadt: Steinkopff, 124-133.
- GALLI, Giuseppe (1980): Die Analyse des phänomenalen Ich und die Tragweite der Gestalttheorie. *Gestalt Theory* 2, 23-29.
- GALLI, Giuseppe (1983): Psychoanalyse und Gestalttheorie. Zwei Methoden im Vergleich. *Gestalt Theory* 5, 23-29.
- GALLI, Giuseppe (1994): Über die "Dialogizität" in der Psychologie. *Gestalt Theory* 16, 271-275.
- GALLI, Giuseppe (1996): Gestalttheorie und Hermeneutik. *Gestalt Theory* 18, 276-281.
- GALLI, Giuseppe (1997): Beziehungen zwischen Lewins wissenschaftstheoretischen Begriffen und der Psychoanalyse. *Gestalt Theory* 19, 80-89.
- GALLI, Giuseppe (1998): *Psychologie des Körpers*. Wien: Böhlau.
- GALLI, Giuseppe (1999): *Psychologie der sozialen Tugenden*. Wien: Böhlau.
- GALLI, Giuseppe (2003): Field-Structures of Social Virtues. *Gestalt Theory* 25, 158- 164.
- GREEN, Hannah (Pseudonym von Joanne GREENBERG, 1964): *I never promised you a rose garden*, New York: Deutsch: *Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen*. Bericht einer Heilung. Stuttgart: Radius (1973).
- HARROWER, Molly (1956): Projective Counseling. A psychotherapeutic technique. *American Journal of Psychotherapy*, 10, 74-86.
- HARROWER, Molly (1972): *The therapy of poetry*. Springfield, IL: Charles C. Thomas.
- HARROWER, M. (1978): Changing horses in mid-stream: An experimentalist becomes a clinician. In T. S. KRAWIEC (Ed.), *The psychologists: Autobiographies of distinguished living psychologists* Vol. 3, 85-104. Brandon, VT: Clinical Psychology Publishing.
- HARROWER, M. (1983): *Kurt KOFFKA: an unwitting self-portrait*. Gainesville, FL: University of Florida Press.
- HARROWER, M. (1991): Inkblots and poems. In C. E. WALKER (Ed.) *The history of clinical psychology in autobiography* Vol. 1, 125-169. Pacific Grove, CA: Brooks/Cole.
- HARROWER, Molly, Pauline VORHAUS, Melvin ROMAN u. Gerald BAUMAN (1960): *Creative Variations in the Projective Techniques*. Springfield: Thomas.
- HARROWER, Molly u. Dawn BOWERS (1987): *The Inside Story. Self-Evaluations Reflecting Basic Rorschach Types*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum.
- HEGE Marianne (1974): *Engagierter Dialog. Ein Beitrag zur sozialen Einzelhilfe*. München: Reinhardt.
- HEIGL-EVERS, Annelise u. Ulrich STREECK (Hg. 1979): *LEWIN und die Folgen. Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Bd. VIII. Zürich: Kindler.
- HENLE, Mary (1942): *An Experimental Investigation of Dynamic and Structural Determinants of Substitution*. Durham.
- HENLE, Mary (1962): Some Aspects of the Phenomenology of the Personality. *Psychologische Beiträge*, Band VI, Heft 3-4, 395-404.
- HENLE, Mary (1978). Gestalt psychology and gestalt therapy. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 14, 23-32.
- HOCHHEIMER, Wolfgang (1954): Zur Analyse des therapeutischen Feldes. *Psyche* 7, 648-675.
- HOFFMANN, Volker (1992): *Beratung als Lebenshilfe. Humane Konzepte für eine ländliche Entwicklung*. Weikersheim: Margraf.
- HOLZINGER, Brigitte, Stephen LaBERGE u. Paul THOLEY (1998): Diskussion über Induktionsmethoden, theoretische Grundlagen und psychotherapeutische Anwendungen des Klarträumens. *Gestalt Theory*, 20 (2/1998), 143-172.
- HRUSCHKA, Erna (1964): Psychologische Grundlagen des Beratungsvorgangs. In: H. ALBRECHT u.a., *Probleme der Beratung*. Abhandlungen aus dem Institut für landwirtschaftliche Beratung. Arbeiten der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Bd. 26. Stuttgart: Ulmer, 107-135. Nachdruck in H. ALBRECHT (Hrsg., 1994), 5-24.
- HRUSCHKA, Erna (1969): *Versuch einer theoretischen Grundlegung des Beratungsprozesses*. Meisenheim am Glan: Hain.
- KING, D. Brett u. Michael WERTHEIMER (2005): *Max Wertheimer & Gestalt theory*. New Brunswick and London: Transaction Publishers.
- LEMICHE, Erwin (1993): Der gestalttheoretische Aspekt und sein Einfluß auf die Interventionsweise bei S. H. Foulkes. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 29, 70-102.
- LEVY, Erwin (1936): A Case of Mania with Its Social Implications, *Social Research* 3, 488-493. Deutsche Übersetzung von G. STEMBERGER 2000 in *Gestalt Theory* 22, 20-26. Wiederveröffentlichung in STEMBERGER 2002.
- LEVY, Erwin (1943): Some Aspects of the Schizophrenic Formal Disturbance of Thought, *Psychiatry* 6, 55-69. Deutsche Übersetzung von G. STEMBERGER 1997 in *Gestalt Theory* 19, 27-50. Wiederveröffentlichung in STEMBERGER 2002.
- LEVY, Erwin (1956): Some Problems Concerning Ethics and the Super-Ego. *Amer. Journ. Psychoth.* 10, 217-240.
- LEVY, Erwin (1986): A Gestalt theory of paranoia. Introduction, comment and translation of 'Heinrich SCHULTE', *Gestalt Theory* 8, 230-255. Deutsche Übersetzung der Einleitung und des Kommentars von LEVY in STEMBERGER 2002.
- LEWIN, Kurt (1929). *Die Entwicklung der experimentellen Willenspsychologie und die Psychotherapie*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. 2. Auflage 1970.
- LIEBMANN, Albert (1970): *Untersuchung und Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder*. 3. Auflage mit einem Geleitwort von Wolfgang METZGER und einem Nachwort von Susanne LIEBMANN. München: Reinhardt (1. Aufl. 1898, 2. Aufl. 1920).
- LIEBMANN, Susanne (1951): Backwardness in Speech Development. *Mental Health* 10.
- LIEBMANN, Susanne u. J. Todd (1957): A Social Club for Mental Defectives. *Mental Health* 18.
- LUCHINS, Abraham S. (1942): Mechanization and Problem Solving. The Effect of Einstellung. *Psychological Monographs* 54.
- LUCHINS, Abraham S. (1946a): A course in group psychotherapy: method, content, and results. *J. clin. Psychol.*, 2, 231-239.
- LUCHINS, Abraham S. (1946b): Methods of Studying the Progress and Outcomes of a Group Psychotherapy Program. *J. Consulting Psychology*, 11, 173-183.

- LUCHINS, Abraham S. (1947a): The Treatment of Schizophrenia. *Symposium, Annual Convention of Rorschach Exchange and E.P.A.*
- LUCHINS, Abraham S. (1947b): Experiences with closed ward group psychotherapy. *Amer. J. Orthopsychiatry*, 193, 511-520
- LUCHINS, Abraham S. (1947c): Group Structures in Group Psychotherapy. *J. Clin. Psychol.*, 3, 269-273.
- LUCHINS, Abraham S. (1948a): Specialized audio-aids in a group psychotherapy program for psychotics. *J. Consult. Psychol.*, 12, 313-320.
- LUCHINS, Abraham S. (1948b): The Role of the Social Field in Psychotherapy. *Journal of Consulting Psychology*, Vol. XII, 417-425.
- LUCHINS, Abraham S. (1950): Restructuring Social Perceptions: A Group Psychotherapy Technique. *Journal of Consulting Psychology*, Vol. XIV, 446-451.
- LUCHINS, Abraham S. (1955): A Social-Experimental Approach to Group Psychotherapy. *J. Social Psychol.*, 42, 121-127.
- LUCHINS, Abraham S. (1956): A Functional Approach to Clinical Psychology. *J. Genetic Psychol.*, 89, 153-163.
- LUCHINS, Abraham S. (1964): *Group Therapy – A Guide*. New York: Random House.
- LUCHINS, Abraham S. (1967): Practice and Levels of Theory. *Internat. Journal of Psychiatry*, 4(4), 344-348.
- LUCHINS, Abraham S. (1975): The place of Gestalt Theory in American psychology. A case study. In: S. ERTEL, L. KEMMLER, M. STADLER (Hrsg.), *Gestalttheorie in der modernen Psychologie*. Darmstadt: Steinkopff, 21-44.
- LUCHINS, Abraham S. (1984): *Guía para la terapia de grupo*. Madrid: Editorial Fundamentos.
- LUCHINS, Abraham S. u. Edith H. LUCHINS (1959): *Rigidity of Behavior. A Variational Approach to the Effect of Einstellung*. Eugene/Oregon: Univ. of Oregon Books.
- LUCHINS, Abraham S. u. Edith H. LUCHINS (1994a): The water jar experiment and Einstellung effects. Part I: Early history and surveys of textbook citations. *Gestalt Theory* 16, 101-121.
- LUCHINS, Abraham S. u. Edith H. LUCHINS (1994b): The water jar experiment and Einstellung effects. Part II. *Gestalt Theory* 16, 205-270.
- LÜCK, Helmut E. (1996): *Die Feldtheorie und Kurt LEWIN*. Weinheim: Beltz.
- MAIBAUM, Matthew (1980, 1992): *A Topological Psychology Approach to Abnormal Clinical Syndromes*, University Microfilms International Monograph, Ann Arbor, Mich.
- MAIBAUM, Matthew (2001): A Lewinian Taxonomy of Psychiatric Disorders, *Gestalt Theory* 23, 196-215.
- MASLOW, Abraham H. (1950): Self-actualizing people: A study of psychological health. In W. WOLFF (Ed.), *Personality symposia: Symposium #1 on values*, 11-34. New York: Grune & Stratton.
- MATUSSEK, Paul (1978): Die Wahrnehmung in der Sicht der Gestaltpsychologie. In: F. WEINHANDL (Hrsg.), *Gestalthaftes Sehen. Ergebnisse und Aufgaben der Morphologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft,
- METZGER, Wolfgang (1970). Über die Verifikation tiefenpsychologischer Hypothesen. *Schule und Psychologie*, 16, 367-378. Auch enthalten in METZGER 1986.
- METZGER, Wolfgang (1954): *Psychologie*. 2. Aufl. Darmstadt: Steinkopff. (6. Aufl. 2001 / Wien: Krammer)
- METZGER, Wolfgang (1976): Gestalttheorie im Exil. In BALMER, H. (Hg.): *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Bd. 1, Die Europäische Tradition. Zürich: Kindler, 659-683.
- METZGER, Wolfgang (1986): *Gestalt-Psychologie*. Frankfurt: Kramer.
- FROMM, Erika u. Thomas FRENCH (1964): *Dream Interpretation – A New Approach*. New York-London: Basic Books.
- PINES, M. (1979): S. H. FOULKES' Beitrag zur Gruppentherapie. In: HEIGL-EVERS u. STREECK, 719-732.
- PLAUM, Ernst (2003): Auf der Suche nach Schizophrenie-spezifischen Störungen. Kommentar zum Beitrag von Uhlhaas & Silverstein. *Gestalt Theory* 25, 280-288.
- RICKERS-OVSIANKINA, Maria (Ed., 1977): *Rorschach Psychology*. New York
- RUH, Michael (1995): Gestalttheoretische Psychotherapie in der Psychiatrie. *ÖAGP-Informationen* 4 (2/95), I-VIII.
- RUH, Michael (1996): Phänomenale Ordnung bei psychischen Störungen. *Gestalt Theory* 18, 68-80. Wiederveröffentlichung in STEMBERGER 2002.
- SALBER, Wilhelm (1965): *Morphologie des seelischen Geschehens*. Ratingen: Henn (2. Aufl. 1986, Köln: Tavros).
- SALBER, Wilhelm (1981): Ist Gestalt noch zu gebrauchen? *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie* 29, 292-306. Auch in: FITZEK/SALBER 1996, 125-134.
- SARRIS, Viktor u. Michael WERTHEIMER (2001): Max Wertheimer' Research on Aphasia and Brain Disorders, *Gestalt Theory* 23, 267-277.
- SCHEERER, Martin (1931): *Die Lehre von der Gestalt. Ihre Methode und ihr psychologischer Gegenstand*, Gruyter, Berlin Leipzig.
- SCHULTE, Armin (Red., 1996): *Gesamtbibliographie zur Psychologischen Morphologie*. Köln: Arbeitskreis Morphologische Psychologie. www.wgi-online.de/contents/PDF/Gesamtbibliographie.PDF
- SCHULTE, Heinrich (1924): Versuch einer Theorie der paranoiden Eigenbeziehung und Wahnbildung. *Psychologische Forschung*, 5, 1-23. [In englischer Übersetzung (1986), mit Einleitung und Kommentar von E. LEVY: *Gestalt Theory*, 8, 230-255.]
- SOFF, M., RUH, M. (1999): Gestalttheorie und Individualpsychologie – Eine fruchtbare Verbindung, *Gestalt Theory* 21, 256-274.
- STEMBERGER, Gerhard (1998): Zur Kritik einiger theoretischer Annahmen und Konstrukte in der Gestalt-Therapie, *Gestalt Theory* 20, 283-309.
- STEMBERGER, Gerhard (2001): Eine Taxonomie psychischer Störungen in der Tradition der Lewin-Schule? *Gestalt Theory* 23, 216-226.
- STEMBERGER, Gerhard, Hg. (2002): *Psychische Störungen im Ich-Welt-Verhältnis. Gestalttheorie und psychotherapeutische Krankheitslehre*, Krammer, Wien.
- STEMBERGER, Gerhard (2003): Erika FROMM 1910-2003. *Gestalt Theory* 25, 136-137.
- STONE, William F. (1980): The Social Psychology of J.F. Brown: Radical Field Theory. *The Journal of Mind and Behavior*, Vol. 1, No. 1, 73-84.

- THOLEY, Paul (1984): Gestalt therapy made-in-USA and made-elsewhere. *Gestalt Theory* 3, 171.
- THOLEY, Paul (1988): A Model for Lucidity Training as a Means of Self-Healing and Psychological Growth. In: J. GACKENBACH u. St. LABERGE (Eds.), *Conscious mind, sleeping brain. Perspectives on lucid dreaming*. New York, London: Plenum Press, 263-287.
- THOLEY, Paul (1994): Klarträume im Dienst der psychischen Heilung und der Persönlichkeitsentfaltung. *TW Neurologie Psychiatrie* 2 (1), 30-38.
- THOLEY, Paul, & UTECHT (1987): *Schöpferisch Träumen. Der Klartraum als Lebenshilfe*. Niedernhausen: Falken Verlag.
- THOLEY, Paul (1988): Gestaltpsychologie. In: R. ASANGER & G. WENNINGER (Hg, 1988): *Handwörterbuch der Psychologie*. München, Weinheim: Psychologie Verlags-Union.
- TROMBINI, Giancarlo (1967): Sui „comportamenti di protesta“ espressi dalle irregolarità della condotta alimentari, di defecazione e di minzione in eta prescolare e sulla loro risoluzione attraverso un trattamento psicoterapeutico. *Atti del 7. Congresso Nazionale della Lega Italiana di Igiene e Profilasse Mentale*. Bologna.
- TROMBINI, Giancarlo (1969): Sulla esistenza e comparsa della motivazione a fare-da-solo nel campo alimentare ed evacuatorio. *Rivista Psicologia*, 63/2.
- TROMBINI, Giancarlo (1970): Das Selbermachenwollen des Kindes im Bereich der Ernährung und Entleerung. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 19, 3 - 10.
- TROMBINI, Giancarlo (1973): Problemi psicologici del bambino enuretico ed encopretico ed orientamenti in tema di profilassi e psicoterapia. *Atti del 4. Congresso Nazionale della Società Italiana di Medicina Psicomatica*. Messina.
- TROMBINI, Giancarlo (1998): Strutture pregnanti nella dinamica delle relazioni cliniche. In: M. W. BATTACCHI et alii (ed.) *Le ragioni della psicologia. Saggi in onore di Renzo Canestrari*. Milano: Angeli, 301-308.
- TROMBINI, Giancarlo (1999): Das Staunen im Rahmen der psychoanalytischen Therapie. In: GALLI 1999, Appendix 153-169.
- TSCHACHER, Wolfgang (2004): How specific is the Gestalt-informed approach to schizophrenia? *Gestalt Theory* 26, 335-344.
- TSCHUSCHKE, Volker (2001): Gruppenpsychotherapie – Entwicklungslinien, Diversifikation, Praxis und Möglichkeiten. *Gruppentherapie – Psychotherapie im Dialog*, 2 (1), 3-15.
- UHLHAAS, Peter J., u. SILVERSTEIN, Steven M. (2003): The continuing relevance of Gestalt psychology for an understanding of schizophrenia. *Gestalt Theory* 25, 256-279.
- UHLHAAS, Peter J., u. SILVERSTEIN, Steven M. (2005): Phenomenology, Biology and Specificity of Dysfunctions in Gestalt Perception in Schizophrenia. *Gestalt Theory* 27, 57-69.
- VOTSMEIER, Achim (1988). Gestalttherapie mit Borderline-Patienten. *Gestalttherapie*, 2/88, 5-15.
- VOTSMEIER, Achim (1995): Gestalttherapie und die „Organismische Theorie“ - Der Einfluß Kurt GOLDSTEINS, *Gestalttherapie* 1/95, 2-16.
- WALDVOGEL, Bruno (1992): Psychoanalyse und Gestaltpsychologie. Stuttgart: Fromann Holzboog.
- WALTER, Hans-Jürgen P. (1977): *Gestalttheorie und Psychotherapie*. Darmstadt: Steinkopff (2.Auflage 1985, 3. Auflage 1994. Opladen: Westdeutscher Verlag)
- WALTER, Hans-Jürgen P. (1984): Was haben Gestalt-Therapie und Gestalttheorie miteinander zu tun? *Gestalt Theory* 6, 55-69.
- WALTER, Hans-Jürgen P. (1994): Warum sprechen wir von Gestalttheoretischer Psychotherapie statt einfach von Gestalt-Therapie? *ÖAGP-Informationen* 2.
- WALTER, Hans-Jürgen P. (1996): *Angewandte Gestalttheorie in Psychotherapie und Psychohygiene*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- WERTHEIMER, Max (1945): *Productive Thinking*. New York: Harper.
- WEST, Mimsey, Lothar SPILLMANN, Patrick CAVANAGH, John MOLLON u. Seth HAMLIN (1996): Susanne Liebmann in the critical zone. *Perception*, 25, 1451 – 1495.
- WOLFF, Werner (1929): Die Psychologie in der Psychiatrie. Gestaltliche Faktoren in der Psychiatrie. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*, 118, 733-751.
- WOLFF, Werner (1943): *The Expression of Personality. Experimental Depth Psychology*. New York: Harper.
- WOLFF, Werner (1945): Experimental Self-Analysis, *Ciba Symposia*, 7 (1+2).
- WOLFF, Werner (1948): *Diagrams of the unconscious; handwriting and personality in measurement, experiment and analysis*. New York: Grune & Stratton.
- WOLFF, Werner (1950): *The threshold of the abnormal; a basic survey of psychopathology*. New York: Hermitage House.
- ZANFORLIN, Mario (2004): Gestalt Theory in Italy – Is it still alive? *Gestalt Theory* 26 (4/04), 293-305.

Berufspolitik Österreich

Aus dem ÖBVP

Wie dem letzten Kurzbericht des Präsidiums des ÖBVP zu entnehmen ist, wurde mit der BM Rauch-Kallat die Finalisierung der Österreichischen Berufsvertretung der PsychotherapeutInnen (ÖBVP) (sprich Kammer) besprochen. Es wird noch zu Vereinfachungen kommen, im Großen und Ganzen jedoch die im Organisationsentwicklungsprozess ausgearbeitete Grundstruktur der Organe übernommen. Analog zu anderen gesetzlichen Berufsvertretungen wird auch das Psychotherapiegesetz in Zukunft aus drei Teilen bestehen: dem Berufsrecht, dem Vertretungsrecht und dem Disziplinarrecht.

Ein anderer Punkt der im ÖBVP heftig diskutiert wird, ist die Listenführung von PsychotherapeutInnen mit Arbeitsschwerpunkt „Kinder

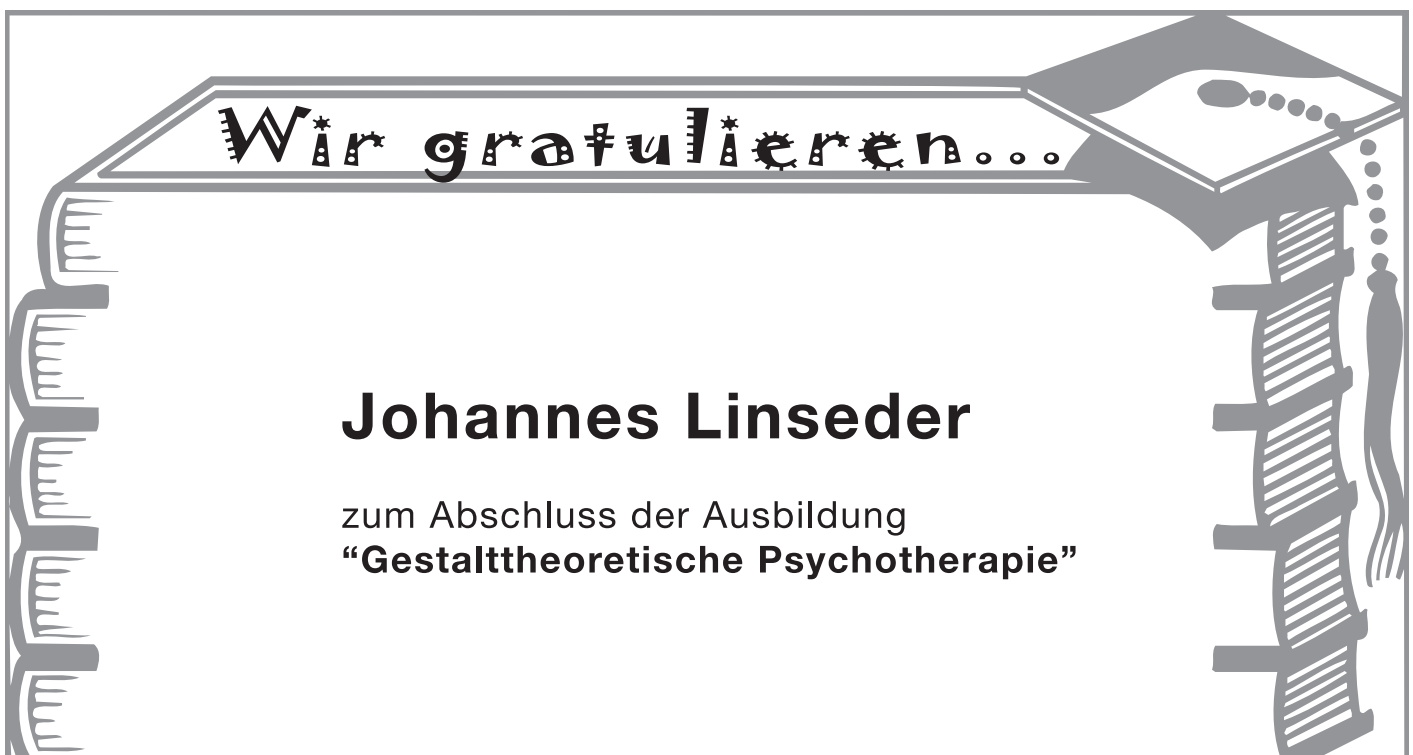
und Jugendliche“. Eine „Arbeitsgruppe Psychotherapie mit Kindern/Jugendlichen und deren Bezugssystem“ wurde eingerichtet, die sich mit den Fragen einer eventuellen Listenführung und den für die Eintragung notwendigen Qualifikationen beschäftigt. Der Vorschlag aus der Arbeitsgruppe, dass diese nicht nur in geschlossenen Weiterbildungscurricula, sondern auch in selbst gewählten Modulen, eingebettet in die jeweilige schulenspezifische Fachlichkeit, im Rahmen der gesetzlich vorgesehen Aus- und Fortbildung erfolgen kann, wurde begrüßt. Hinsichtlich der Zertifizierung und Listenführung wurde eine sehr kritische Diskussion geführt. Dieses Thema wurde entsprechend dem laufenden Prozess nicht einer endgültigen Beschlussfassung zugeführt.

Irene Agstner

Berufsvertretung in Österreich:



Österreichischer Bundesverband
für Psychotherapie
1030 Wien, Löwengasse 3/5/6
Tel. 01/512 70 90, Fax 01/512 70 91



Aus der ÖAGP

BERICHT AUS DEM ÖAGP-VORSTAND

Im Zuge der Konstituierung des neuen Vorstandes hat sich eine neue Aufgabenverteilung ergeben, die in den wichtig(st)en Punkten schon klar geregelt und teilweise vollzogen ist, in anderen noch eine Arbeit im Prozess darstellt. Die klar geregelten Zuständigkeiten umfassen

- die Verwaltung und Organisation der Seminare übernimmt Andreas Wachter ab September 2005 von Rainer Kästl und die Ausstellung der Seminarbestätigungen von Eva Wagner-Lukesch.
- Die Kassiertätigkeiten wurden von Brigitte Lustig an Irene Agstner übertragen.

Für die Geschäftsstelle, die in nicht allzu ferner Zukunft aus der Schopenhauerstrasse ausziehen werden muss, werden auch Veränderungen angedacht. Eine schon seit längerer Zeit im Raum stehende Idee ist die Anstellung einer Sekretariats-

kraft, um die Aufgaben, die zur Zeit von verschiedenen Personen ‚nebenher‘ gemacht werden, zu bündeln und dadurch vom Zeitaufwand her effizienter bewältigen zu können. Dazu fehlen der ÖAGP jedoch die finanziellen Mittel und deshalb wird geprüft, welche Chancen der Verein auf die Zuerkennung öffentlicher Förderungen hat. Eine allgemeinnützige Aufgabe, die der Verein als Gegenleistung anbieten könnte, wäre die Einrichtung einer öffentlich zugänglichen „Dokumentationsstelle für Gestalttheorie“.

Auch unsere Beratungsstelle IRIS steht vor personellen Umstrukturierungen. Heinz Hettich wird sich aus der Leitungsfunktion zurückziehen und somit ist diese Stelle neu zu besetzen. Voraussetzung für die Übernahme der Leitung ist die Graduierung in Gestalttheoretischer Psychotherapie. Im Rahmen der Neuübernahme sind natürlich auch

konzeptuelle Veränderungen möglich: so gibt es z. B. die Idee der Zusammenlegung der Beratungsstelle mit den (neuen) Räumlichkeiten der Geschäftsstelle und damit einhergehend der Entkoppelung vom Nachbarschaftszentrum 15. Personen, die sich für die Leitung der Beratungsstelle IRIS interessieren, mögen sich bitte mit dem Vorstand in Verbindung setzen.

Die „orange“ Broschüre Aus- und Weiterbildung in Gestalttheoretischer Psychotherapie wurde in einer Auflage von 1000 Stück neu aufgelegt und kann bei Bedarf ab sofort wieder in der Geschäftsstelle angefordert werden. Von der „gelben“ Broschüre Einführung in die Grundlagen der Gestalttheoretischen Psychotherapie von Dieter Zabransky und Marianne Soff wurden vorerst nur 50 Stück zur Überbrückung des momentanen Engpasses nachgedruckt.

Irene Agstner, für den Vorstand

SAG WO DIE GESTALTEN SIND...

wo sind sie geblieben...

am 26. April beim „Graduiertentreffen“ ?

Ein bißchen wehmütig haben wir das obige Liedlein angestimmt, weil außer den beiden neuen Vorstandsmitgliedern Ilse Zacher und Irene Agstner - die zu diesem Treffen eingeladen haben - nur noch Sabine Lackner und ich da waren. Nachdem wir unsere Tränen getrocknet hatten, wurden wir kreativ und haben uns intensiv über unsere „Heimat“, die ÖAGP, Gedanken gemacht, wie „es“ weitergehen könnte und was wir uns wünschen. Eine der Überlegungen war, dass mehr themenzentrierte Weiterbil-

dungsseminare angeboten werden, dazu müßten wir uns überlegen, welche Themen uns da besonders interessieren. Die Seminare könnten einerseits z.B. von „fertigen“ TherapeutInnen - die sich auf einem Gebiet spezialisiert haben - durchgeführt werden (so wie z.B. Bernadette Lindorfer und Katharina Sternek „Umgang mit traumatisierten Menschen“ anbieten), andererseits aber natürlich auch von unserem Lehrpersonal (z. B. Thema „Zwänge“ oder „Gestalttheorie und Zen“).

Weiters hatten wir die durchaus nicht neue Idee, dass die theoretischen Inhalte der Gestalttheorie einfacher und verständlicher for-

muliert werden sollten, damit sie auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sind und so auch bekannter werden.

Da könnte sich z.B. eine Arbeitsgruppe bilden, die die Texte durcharbeitet.

Walter Schöllner (ein abgesprungener Ausbildungsteilnehmer der Gruppe Ö 21) hat sich damit eine Zeit lang eingehend beschäftigt, sieht sich aber nicht imstande das Projekt allein durchzuführen.

Das waren so einige Punkte, die wir zu viert erörtert haben, schade dass Ihr nicht dabei gewesen seid.

Ulli Schöllner

Bericht der Öffentlichkeitsarbeitsgruppe

Die Idee eines kostenlosen Informationsabends für Ausbildungsinteressierte wurde umgesetzt. Die Vorbereitungen und Organisation, sowie das Mitwirken von Brigitte Lustig und Eva Wagner-Lukesch, standen leider in keinem Verhältnis

zu der äußerst schwach besuchten Veranstaltung.

Erfreulicher Weise konnten wir bei der Propädeutikumseinrichtung an der Uni Klagenfurt punkten. Uta Wedam wird im Wintersemester ausführlich die Gestalttheoretische Schule vorstellen können. Weitere Seminare sind ebenfalls geplant. Die nächste Psychotherapiemesse

wird am 22.10.05 wieder im Wiener Rathaus stattfinden und unter dem Motto „Kids in the City“ laufen. Wir suchen zur Zeit Mitwirkende aus dem Verein, die mit ihrer Erfahrung mit Kindertherapie während der Messe stundenweise für Fragen der Besucher zur Verfügung stehen.

Ilse Zacher

Gestaltcafé



Am Mittwoch, dem 25. Mai hat wieder ein Gestaltcafé stattgefunden. Dr. Peter Vitecek, Facharzt für Psychiatrie und eingetragener Psychotherapeut hat vor einer Gruppe von mehr als 15 Personen zum Themenbereich „Psychiatrie und Psychotherapie - Hirn und/oder Seele“ gesprochen: Trotz des bestehenden wissenschaftlichen Konsenses über die multifaktorielle Genese psychischer Erkrankungen und des Nachweises, dass Psychopharmaka und Psychotherapie wirksam sind, ist die Beziehung zwischen Psychotherapeuten und Psychiatern nach wie vor von gegenseitigen Aus- und Abgrenzungsversuchen geprägt. In Fortsetzung des Themas der Grazer Tagung wurde über die Bedeutung

der Ergebnisse der Hirnforschung für die Theorienbildung und die Praxis in Psychotherapie und Psychiatrie diskutiert. Schließlich hat uns Peter ein bildliches Modell vorgestellt, das zeigt, wie die Außenwahrnehmung bei psychischen Erkrankungen zunehmend eingeschränkt wird und wie durch Kontaktaufnahme mit dem Erkrankten und dem Einsatz von stützender Psychotherapie und Medikation das Fenster zur Welt offen bleibt oder sich weiter öffnet.

Personen, die Interesse an einer Kopie der Präsentation haben, können sich bei Peter Vitecek unter der Emailadresse

peter.vitecek@chello.at melden.

Die spannende Diskussion wurde

anschließend beim Italiener fortgesetzt und der Abend trug auch dazu bei, dass im nächsten Jahr interessante Beiträge von Mag. Sabine Lackner und Mag. Gerry Tomandl zu erwarten sind.

Im Herbst wird das Thema Psychosomatik mit DDr. Dieter Zabransky und Mag. Markus Hochgerner nachgeholt werden.

Aktuelle Termine werden einerseits über die yahoo-group angekündigt, andererseits wird für Interessenten, die nicht ÖAGP Mitglieder sind auch ein email Verteiler erstellt.

Renate Heill

renate.heill@gmx.at

Doris Beneder

doriseneder@chello.at



Termine / Veranstaltungen Juni 2005 bis Dezember 2005

Juni 2005

3.6.05	Österreich: Einreichungsschluß für Anträge (Listeneintragung, Ausnahmegenehmigungen etc.) an den Psychotherapie-Beirat für dessen Sitzung am 14.6.
4.-8.6.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
17.6.05	ÖAGP-Arbeitskreis, 1090 Wien, ABC Zentrum Marianneng. 1
17.6.05	DAGP- Treffen, Didoll
18-19-6.05	Schnupperseminar Mediation: Grundlagen und Übungen zum Kennenlernen, Berlin (Anmeldung: TRIANGEL: 030/32 60 93 28 od. www.Triangel.info)
20.-22.6.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien

Juli 2005

2.-6.7.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
18.-20.7.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
22.7.05	Anmeldeschluß für Bibliodrama-Seminar (Anmeldung: Ilse Zacher Tel.: 01 /28 031 64 oder ilse_zacher@yahoo.de)

August 2005

3.-7.8.05	Ö 25, Biedenkopf
-----------	------------------

September 2005

3.-7-9-05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
16.9.05	„Schnupperstunden“ Lustig/Wagner-Lukesch, Wien
16.-18.9.05	Bibliodrama -Seminar, Crone, Gutenstein
16.-18.9.05	Ausbildung in Mediation, 1-jährige Weiterbildung in 9 Modulen á 3Tage an Wochenenden (berufsübergreifend) nach den Standards der Berufsverbände (Anmeldung: TRIANGEL: 030/ 32 60 93 28 od. www.Trigangel.info)
23.-25.9.05	Methoden und Interventionstechniken, Kästl, Gutenstein
26.-28.9.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
30.9.05	Österreich: Einreichungsschluß für Anträge (Listeneintragung, Ausnahmegenehmigungen etc.) an den Psychotherapie-Beirat für dessen Sitzung am 11.10.

Oktober 2005

2.-7.10.05	Lübeck: 34. Norddeutsche Psychotherapietage. Leitthema: Moderne Zeiten - Moderne Krankheiten? Nähere Information siehe Tagungs-Homepage http://www.norddeutsche-psychotherapietage.de
3.-7.10.05	Psychotherapiewerkstatt, Gutenstein. ACHTUNG TERMINÄNDERUNG
8.-12.10.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
15.-17.10.05	Gruppensupervision, Walter, Gutenstein
19.-23.10.05	Ö 25, Gutenstein
21.-23.10.05	Ausbildung in Supervision, 3-jährige berufsbegleitende Weiterbildung nach den Standards der „DeutschenGesellschaft für Supervision (DGSv), Kursleitung: Heidrun Heinecke & Dr. Harald Pühl (Anmeldung: TRIANGEL: 030/32 60 93 28 od. www.Triangel.info)
22.10.05	Supervisions-Weiterbildung, Theorie und Praxis der Einzel-, Gruppen- und Teamsupervision, Kästl, Wien
24.-26.10.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien

Termine / Veranstaltungen Juni 2005 bis Dezember 2005

November 2005

4.11.05	DAGP-Treffen, Didoll
4.11.05	ÖAGP-Arbeitskreis, Wien
4.-6.11.05	Gestalttheorie und Ess-Störung, Thomas Fuchs, Neuhaus
5.-6.11.05	Schnupperseminar in psychoanalytisch-systemischer Familientherapie (Anmeldung: TRIANGEL: 030/32 60 93 28 od. www.Triangel.info)
5.-9.11.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
11-12-11-05	Schnupperseminar Mediation: Grundlagen und Übungen zum Kennenlernen, Leipzig (Anmeldung: Triangel: 030/32 60 93 28 od. www.Triangel.info)
16.-20.11.05	Einführungsseminar in Österreich, Gutenstein, Kästl/Walter
21.-23.11.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien

Dezember 2005

2.12.05	Österreich: Einreichungsschluß für Anträge (Listeneintragung, Ausnahmegenehmigungen etc.) an den Psychotherapie-Beirat für dessen Sitzung am 13.12.
3.-7.12.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien
7.-11.12.05	Ö 25, Gutenstein
12.-14.12.05	Einzelsupervision, Rainer Kästl in Wien

Schwarzes Brett

Sonnige Dachgeschosswohnung (Baujahr 1973) in der Max Reinhardt Gasse, 14. Bezirk, mit unverbaubarem Blick ins Grüne und auf die Gloriette: 25m² Wohnzimmer & 8m² Küche (5 Jahre alt) Richtung Süden, 3 kleine Zimmer (6,3-8,1m²), begehbare Garderobe (6,2m²), WC, Bad (5 Jahre alt). Fenster neu. Keller 2m². Fahrradraum, Garage.

3min zur Straßenbahn, 10 Minuten zur U3, U4. 10 Minuten nach Schönbrunn. Gemeinschaftsgarten, Spielplätze, Kindergärten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten 5 Minuten.

Infos: 0676/5011 671 Edwin Spraider oder unter members.aon.at/maxreinhardtgasse

ÖAGP: Yahoo-group:

- **aktuelle Termine oder Anfragen**
- **automatische Mail-Weiterleitung**
- **Daten und Informationen zum Nachsehen und downloaden**

Wer sich dafür interessiert, sendet ein E-Mail an: daten@gestalttheory.net oder irene.astner@utanet.at

Ihr erhaltet dann ein Mail zugesandt, das weitere Anweisungen enthält, wie Ihr in diesem Kommunikationsnetz mit dabei sein könnt.

Adressen und Telefon-Nummern

Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen GTA

Vorstand der GTA: Dr. Gerhard STEMBERGER (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Gisela KUBON-GILKE (2. Vorsitzende), Dipl. Psych. Michael RUH (Schatzmeister), Dipl. Psych. Dr. Marianne SOFF (Schriftführerin), Prof. Dr. Ernst PLAUM (Beisitzer)

GTA-Geschäftsstelle: Michael RUH, Steinweg 11, D-35066 Frankenberg, Deutschland

Tel.: (+49) 6451-716700 / Fax: (+49) 6451-718556; e-mail: gestalttheorie@t-online.de.

Bankverbindung in Österreich: GTA-Kto der ÖAGP bei der BANK AUSTRIA (BLZ 20151) Nr. 601 480 312

Bankverbindung in Deutschland: Konto der Gesellschaft für Gestalttheorie, Spar- und Creditbank

Gemünden (BLZ 52069029) Nr. 826413

Homepage der GTA: <http://www.gestalttheory.net>

Deutschsprachige Homepage der GTA: <http://www.gestalttheory.net/gta>

Herausbergremium der GESTALT THEORY: Dr. Gerhard STEMBERGER (geschäftsführend), Dr. Geert-Jan BOUDEWIJNSE, Prof. Dr. Jürgen KRIZ, Dr. Fiorenza TOCCAFONDI, Dipl. Psych. Dr. Hans-Jürgen WALTER

Redaktion: Irene AGSTNER, Dipl. theol. Michael GROSS, Dave VAN VALKENBURG

Einreichung von Manuskripten für die Gestalt Theory:

Dipl. theol. Michael GROSS, Laufer Weg 53, D-90552 Röthenbach a.d. Pegnitz (eMail: michael.gross.nuernberg@gmx.de)

Homepage der Gestalt Theory: <http://www.gestalttheory.net/gth>

Sektion Psychotherapie der GTA

Vorstand der Sektion Psychotherapie der GTA: Dipl. Psych. Rainer KÄSTL (1. Vorsitzender), Dr. Eva WAGNER-LUKESCH (2. Vorsitzende), Dipl. Psych. Bernd GERSTNER, Dr. Gerhard STEMBERGER, DDr. Dieter ZABRANSKY

Geschäftsstelle der Sektion Psychotherapie:

D-88131 Lindau, Lindenhofweg 19; Tel. 0049/8382/25976 (22254 privat) Fax: 0049/8382/942278

Geschäftsführer: Dipl. Psych. Rainer KÄSTL

Homepage der Sektion: <http://www.gestalttheory.net/gta/sektion>

WuP - Ausschuß Wissenschaft und Publikationen der Sektion Psychotherapie:

Leitung: Dipl. Psych. Dr. Marianne SOFF, Dipl. Psych. Michael RUH (Stv.)

Anschrift (Soff): Dr. H.-Winter.-Str. 12, D-64646 Heppenheim, BRD (Tel. 0049/6252/78308)

Redaktion DAGP/ÖAGP-Informationen:

Dipl. Psych. Michael KALWEIT, Brandhofstr. 2, D-88433 Schemmerhofen, Tel. 0049-7356/3106,

eMail: michael.kalweit@01019freenet.de

Irene AGSTNER, Elisabeth RIPKA, Thomas ZUSANEK

Beiträge an: oeagp-red@yahoo.com oder an Irene Agstner, 1170 Wien, Lacknerg. 6/12

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie DAGP

Vorstand der DAGP: Dipl. Psych. Rainer KÄSTL (Vorsitzender), Dipl. Psych. Dr. Thomas FUCHS, Dipl. Psych. Bernd GERSTNER, Dipl. Psych. Michael KALWEIT, Dipl.-Soz. Päd. Irme STÜBER

Geschäftsstelle der DAGP:

D-88131 Lindau, Lindenhofweg 19; Tel. 0049/8382/25976 (22254 privat) Fax: 0049/8382/942278

Geschäftsführer: Dipl. Psych. Rainer KÄSTL

Homepage der DAGP: <http://www.gestalttheory.net/dagp>

Vertretung der DAGP in der AGPF (Arbeitsgemeinschaft Psychotherapeutischer Fachverbände):

Dipl. Psych. Dr. Thomas FUCHS

Adressen und Telefon-Nummern

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie ÖAGP

Vorstand der ÖAGP: Dr. Brigitte LUSTIG (1. Vorsitzende), Heinz KÜHLSCHWEIGER (2. Vorsitzender), Irene AGSTNER, Mag. Andreas WACHTER, Ilse ZACHER
Geschäftsstelle der ÖAGP: 1180 Wien, Schopenhauerstraße 48/6; Tel. 01/406-46-61 (Journdienst Do 10-12 h, sonst Anrufbeantworter).
Finanz-Angelegenheiten (Mitgliedsbeiträge etc.): Irene AGSTNER (Tel. 01/48-00-802)
Homepage der ÖAGP: <http://www.gestalttheory.net/oeagp>

Ausbildungsausschuß der ÖAGP:

Dr. Eva WAGNER-LUKESCH (Vorsitz), Dipl. Psych. Ulrike HENSGEN, Hans-Rainer HUBBES, Dipl. Psych. Bernd GERSTNER, Dipl. Psych. Rainer KÄSTL, Heinz KÜHLSCHWEIGER (Vertreter des ÖAGP-Vorstandes), Dr. Brigitte LUSTIG, Dr. Gerhard STEMBERGER, Mag. Andreas WACHTER, Dipl. Psych. Dr. Hans-Jürgen WALTER, Dipl. Psych. Klaus WINKELHOG (Vertreter der Sektion), DDr. Dieter ZABRANSKY. Mit beratender Funktion: Kandidatenvertretung (Antragsrecht)

Ständiger Ausschuß (führt die laufenden Geschäfte des Ausbildungsausschusses, ausgenommen Angelegenheiten der beiden Unterausschüsse):

E. WAGNER-LUKESCH (Vorsitz), B. LUSTIG, A. WACHTER

Beurteilungsausschuß (entscheidet über Abschlußarbeiten):

R. KÄSTL (Vorsitz), B. LUSTIG, G. STEMBERGER

Berufungs-Ausschuß (Behandlung von Beschwerden und Einsprüchen zu allen Teil- und Abschlußbeurteilungen in der Ausbildung):

B. GERSTNER (Vorsitz), K. WINKELHOG, D. ZABRANSKY (österreich. Ersatzmitglied: A. WACHTER)

Anschrift für alle diese Ausschüsse: ÖAGP-Geschäftsstelle, 1180 Wien, Schopenhauerstr. 48/6

ÖAGP-Vertreter im Psychotherapiebeirat: D. ZABRANSKY, Stellvertr.: E. WAGNER-LUKESCH

Delegierte der ÖAGP in der ÖBVP-Gremien:

Ausbildungs- und Methodenforum (AMFO) des ÖBVP: Gerhard STEMBERGER (Fachspezifikum), Heinz KÜHLSCHWEIGER (Weiterbildung); KandidatInnen-Forum des ÖBVP: Bettina OSTHEIM

ÖAGP-Kandidatenvertretung:

Dr. Bettina OSTHEIM (02243/33935)

ÖAGP-Vorstandsverantwortliche für den ÖAGP-Arbeitskreis:

Brigitte LUSTIG (Tel. 01/524-36-69)

ÖAGP-Vorstandsverantwortliche für Regionalgruppen und Regionalgruppen-Forum:

Heinz KÜHLSCHWEIGER (01/810-40-05), Christine SPRAIDER (Tel. 0676/738-32-82)

Ansprechpartner für derzeit bestehende ÖAGP-Regionalgruppen in Wien:

Wien I: Barbara EMNET (01/480-41-49)

Wien III: Jörg TURBA (01/985-72-33)

Koordinatorinnen der 3-Jahres-Gruppe in Österreich:

Ö25: Dagmar BERGERMAYER (Tel. 0699/102-03-047) & Barbara VEIGL (Tel. 0650/703-37-37)

ÖAGP-Ausschuß „Klinisches Forum“: Christine SEMOTAN, Tel. 02772/51329

ÖAGP-Arbeitsgruppe Kindertherapie: Brigitte LUSTIG, Tel. 01/524-36-69

ÖAGP-Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Koordinatorin: Ilse ZACHER (01/280-31-64, ilse_zacher@yahoo.de)

ÖAGP-Arbeitsgruppe Fortbildung und Kommunikation

Doris BENERER (02256/81-62-04), Renate HEILL (0699/185-29-717)

IRIS - Psychotherapeutische Beratungs- und Behandlungsstelle der ÖAGP im NZ15:

Sitz: 1150 Wien, Kardinal Rauscher Platz 4 (Nachbarschaftszentrum) Tel. 01/985-38-30

Team: Mag. Andrea BRIX, Mag. Margit FALLY (Geschäftsführung), Heinz HETTICH (Therapeutische Leitung)

ÖAGP-Vertretung in der Informationsstelle für Psychotherapie des WLP:

Heinz HETTICH, Heinz KÜHLSCHWEIGER, Sabine LACKNER, Sigrid WILTSCHNIG

Adressen und Telefon-Nummern

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP)

Homepage: <http://www.psychotherapie.at/oebvp/>

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP)

1030 Wien, Löwengasse 3/5. OG/TOP 6 (Tel: 01/512-70-90, Fax: 01/512-70-914)

Burgenländischer Landesverband für Psychotherapie (BLP)

7000 Eisenstadt, Esterhazystraße 18 (Tel. & Fax: 02682/684 71)

Kärntner Landesverband für Psychotherapie (KLP)

9020 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 2 (Tel: 0463/50 07 56, Fax: 0463/59 07 56)

Niederösterreichischer Landesverband für Psychotherapie (NÖLP)

2326 Maria Lanzendorf, Hauptstr. 10 (Tel: 02235/42 965, Fax: 02235/44 039)

Oberösterreichischen Landesverband für Psychotherapie (OÖLP)

4020 Linz, Adlegasse 12 (Tel. & Fax: 0732/77 60 90)

Salzburger Landesverband für Psychotherapie (SLP)

5020 Salzburg, Fürstenbrunnstr. 4 (Tel. & Fax: 0662/82 38 25)

Steirischer Landesverband für Psychotherapie (STLP)

8010 Graz, Elisabethstr. 38 (Tel: 0316/37 25 00 Fax: 0316/36 50 17)

Tiroler Landesverband für Psychotherapie (TLP)

6020 Innsbruck, Leopoldstr. 38 (Tel & Fax: 0512/56 17 34)

Vorarlberger Landesverband für Psychotherapie (VLP)

6850 Dornbirn, Eisengasse 7 (Tel: 05572/21463, Fax: 05572/233499)

Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP)

1010 Wien, Rosenbursenstr 8/3/8 (Tel: 5126173, Fax: 512 44 77) Büro: Mo Di Mi 10-13h, Do 12-15h
WLP-Informationsstelle für Psychotherapie (512 71 02; tel. Beratung: Mo, Mi, Do 14-16h, Sa 10-12h)

Sonstiges (Österreich)

Büro des Psychotherapiebeirats

BM für Gesundheit und Frauen, A-1030 Wien, Radetzkystraße 2
Tel. 01/71100 DW 4465 (Fr. Haderer) oder DW 4147 (Herr Kohaut)
[Antragstellung für Eintragung in die Psychotherapeutenliste, für Ausnahmegenehmigungen;
Meldung von Adress-Änderungen von eingetragenen Psychotherapeut/innen etc.]

Wiener Gebietskrankenkasse

1101 Wien, Wienerbergstraße 15-19, Tel. 60-122-0 (oder Klappendurchwahl)
[bei Psychotherapie-Verrechnungsproblemen Frau DDr. Fleischmann, stv. Leiterin der
Vertragsabteilung, Durchwahl 2303; bei Problemen mit der (Voraus)Bewilligung die Vertrauens-
Psychotherapeutin der WGKK, Frau Dr. Zissler]

ARGE Psycholog/innen und Psychotherapeut/innen im ÖGB

c/o Dr. H. BARTUSKA, 1180 Wien, Haizingergasse 43/1 (Tel. 01/478-6170-11, Fax: 01/478-6170-4)

EAP (European Association for Psychotherapy)

1010 Wien, Rosenbursenstr. 8/3/7 (Tel. 512-70-911)
<http://www.europsych.org>

WCP (World Council for Psychotherapy)

1010 Wien, Rosenbursenstr. 8/3/7 (Tel. 512-70-912)
<http://www.worldpsyche.org>